

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Spieringstraße Nr. 13.**

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: **P. Schlemann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: **G. Sachau** in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von **G. Sachau** in Elbing.

Nr. 254.

Elbing, Mittwoch

28. Oktober 1896.

48. Jahrg.

**Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.**

### Der russische Draht.

Die Presse des Fürsten Bismarck hat neuerdings die Behauptung, daß Graf Caprivi den russischen Draht habe abreißen lassen und demnach die Schuld an der intimen Annäherung Russlands an Frankreich trage, wiederholt und gleichzeitig einen Bissel des Schleiers gehoben, der für die nicht in die diplomatischen Geheimnisse eingeweihte Welt die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland verdeckt. Bis zum Jahre 1892, schreiben die „Hamb. Nachr.“, waren beide Mächte im vollen Einverständnis darüber, daß, wenn eins von ihnen angegriffen würde, das andere wohlwollend neutral bleiben solle, also wenn z. B. Deutschland von Frankreich angefallen wäre, so war wohlwollende Neutralität Russlands zu gewärtigen und die Deutschlands, wenn Rußland unprovokirt angegriffen wurde. Dieses Einverständnis ist nach dem Ausscheiden des Fürsten Bismarck nicht erneuert worden und wenn wir über die Vorgänge in Berlin richtig unterrichtet sind, so war es nicht etwa Rußland in Verhinderung über den Kanzlerwechsel, sondern Graf Caprivi war es, der die Fortsetzung dieser gegenseitigen Affecuranz ablehnte, während Rußland dazu bereit war. Während die „Hamb. Nachr.“ nur von einem vollen Einverständnis reden, konstatiert die „Garbener“ in einem gleichzeitig erschienenen Artikel: „Mene Tekel Peres“, Fürst Bismarck habe das Wunder vollbracht gehabt, eine unzweideutig redigirte Abmachung herbeizuführen, die dem deutschen Reich für den Fall eines französischen Angriffskrieges die wohlwollende Neutralität Russlands verbürgte. Die Macht, bei deren Angriff gegen Rußland Deutschland seine Neutralität zugesichert habe, wird nicht genannt. Wenn aber darauf hingewiesen wird, daß der deutsch-englische Vertrag über Ostafrika vom Jahre 1890 in Petersburg den Verdacht erwecken mußte, daß ein geheimer Vertrag Deutschlands mit England existiere den Bestand gegen Rußland gesichert habe, so ist die Vermuthung gerechtfertigt, daß die unzweideutig redigirte Abmachung Rußland bei einem Angriff seitens Englands die Neutralität Deutschlands garantiert habe. In beiden Artikeln wird als Grund der Entkennung der beiden Nachbarstaaten die preussische Außenpolitik bezeichnet. In diesen Zusammenhängen wird man zu der Vermuthung gedrängt, daß der französisch-russische „Vertrag“, mag er nun schriftlich abgeschlossen sein oder nicht, Frankreich gegen einen Angriff Deutschlands sichern, zugleich aber verpflichten soll, Preußen in einem Conflict mit England beizustehen. Es ist eine eigenthümliche Sache mit dergleichen diplomatischen Indiscretionen. Die Hera Caprivi gehört der Vergangenheit an. Aber die Frage, welche Stellung Deutschland bei einem russischen Conflict mit England zu der einen oder anderen Macht einnehmen wird, ist die brennendste Frage der Gegenwart; umso mehr, als der Dreibund von der Entscheidung berührt wird. Graf Caprivi hat sich schon im Jahre 1892 im Reichstage gegen den Vorwurf, den Draht mit Rußland zerissen zu haben, verteidigt, indem er sagte: „Wir haben alle Sorgfalt darauf verwendet, diesen Draht zu erhalten; wir wünschen nur nicht, daß er uns den Strom aus derjenigen Leitungen nimmt, die uns mit Oesterreich-Ungarn und Italien verbinden.“ Mit anderen Worten: Deutschland wollte Rußland zur Liebe nicht auf den Dreibund verzichten. So steht die Sache auch ohne Zweifel heute noch. Geändert hat sich nur insolge des japanisch-chinesischen Krieges und der Politik Russlands in Ostasien das Verhältnis zwischen Rußland und England. Von der Verwickelung dieses Gegenstandes wird mehr und mehr die internationale Lage beherrscht.

### Deutschland.

**Berlin, 26. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Freiherrn von Rittschosen unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimer Legationsrath zum Direktor der Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes.  
— Prinz Georg von Sachsen ist in Begleitung von 12 Stabsoffizieren in Kiel eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich empfangen worden. Prinz Georg und seine Begleitung werden bis Mittwoch die Hafenbesichtigungen besichtigen und sich dann nach Alsen begeben.  
— Der Justizminister hat eine allgemeine Verfügung betreffend die vorläufige Festnahme flüchtiger Verbrecher in Rußland erlassen. Es heißt in derselben: Das Ersuchen ist im Allge-

meinen und namentlich alsdann, wenn kein bestimmter Anhalt dafür vorliegt, nach welchem Orte in Rußland der Verfolgte sich gewandt hat, an die kaiserliche Botschaft in St. Petersburg zu richten. Wegen Anhaltspunkte dafür vor, daß sich der Verfolgte an einem bestimmten Orte Rußlands aufhält, so darf das Ersuchen um vorläufige Festnahme auch an die betreffende kaiserliche Consularbehörde gerichtet werden. In solchem Falle ist aber die kaiserliche Botschaft in St. Petersburg von dem Ersuchen stets gleichzeitig, und zwar, wenn dasselbe telegraphisch erfolgt, ebenfalls auf telegraphischem Wege, in Kenntniß zu setzen. In allen Fällen ist wegen Stellung des Auslieferungsantrages unter Befügung der erforderlichen Urkunden ungeläutet an den Justizminister zu berichten.  
— Dem „Berl. Tagebl.“ wird bestätigt, daß in der jetzt dem Bundesrathe vorliegenden neuen Militärstrafprozessordnung die Mündlichkeit ohne Einschränkung durchgeföhrt ist, und daß auch das Vorverfahren zu Gunsten des Angeeschuldigten umgestaltet werden soll. Hingegen wird die Oeffentlichkeit der Verhandlungen großen Beschränkungen unterliegen, und die Forderung der Zulassung bürgerlicher Beistandiger ist nicht erfüllt worden. Wie sich der Bundesrath zu dem Entwurfe stellen wird, läßt sich noch nicht sagen; indeß wird versichert, daß auf fast allen Seiten große Neigung vorhanden ist, das Zustandekommen eines solchen Gesetzes nach Humilität zu fördern. Zu diesem Zweck soll Bayern bereit sein, einige Opfer zu bringen.  
— Nachdem der bisherige Landtagsabgeordnete für den Stadtkreis Wiesbaden und den Untertaunuskreis Schenk (früh. Volksp.) krankheitshalber die Anwaltschaft der deutschen Genossenschaften niedergelegt, liegt, nach der Wiesbadener Presse, die Annahme nahe, daß er auch auf das Landtagsmandat verzichten wird, so daß eine Neuwahl zu erwarten ist.  
— Die in holländische Dienste getretenen deutschen Offiziere haben, wie aus Chile gemeldet wird, ihre Contracte gekündigt. Da sich die deutschen Offiziere in Chile als ein geschlossenes Oligarchen betrachten, so erfolgte die Kündigung im Namen aller Beteiligter. Contractmäßig hat sie jedoch Monate vor Ablauf des auf ein Jahr lautenden Vertrages zu erfolgen; sie geschah früher, um einem nicht auf Thatsachen beruhenden Gerücht in holländischen Offizierskreisen zu begegnen, wonach einige deutsche Herren sich erboten hätten, unter den alten Bedingungen noch ein drittes Jahr bei der holländischen Armee zu verbleiben.  
— Ein altliber württembergischer Offizier schreibt dem demokratischen „Beobachter“ in Stuttgart im Hinblick darauf, daß die neue Militärstrafprozessordnung etwa nicht die elementarsten Forderungen des „modernen“ Rechts erfüllen sollte:  
„Man ist in unseren Kreisen der Ansicht, daß eine den Wünschen des Volkes und Heeres entsprechende Reform nur so durchgebracht werden kann, daß im Reichstage sich eine Mehrheit findet, welche jeden Pfennig für Militärzwecke verweigert, so lange nicht ein brauchbarer Entwurf vorliegt.“  
Dazu wäre freilich nöthig, daß die Junkerpartei und ihr militärkommer ultramontaner Anhang entschlossen wären, die Rechte des Volkes energisch wahrzunehmen. Daran aber wird's wohl fehlen, trotz aller großen Worte, welche sich jetzt zumellen in dieser Presse finden von wegen der Oeffentlichkeit des Verfahrens.  
— Montag sind die Bevollmächtigten der Bundesregierungen, in deren Staaten Wahlen bestanden, im Reichsamt des Innern zu der Conferenz zusammengetreten, in der über die Ausführungsbestimmungen zum Vörsengesetz beraten werden soll.  
— Wie die „Voss. Ztg.“ melden kann, wird Major von Wismann seinen Posten als Gouverneur von Ostafrika nicht wieder annehmen. Zu seinem Rücktritt veranlaßt Major v. Wismann die Rücksicht auf seine Gesundheit. Während der neun Monate, die er in Dar-es-Salaam thätig war, konnte er nur ungefähr die Hälfte der Zeit seinen dienstlichen Obliegenheiten in vollem Umfange nachkommen, die andere Hälfte war er davon durch Krankheit behindert. Major von Wismann muß fürchten, daß er, der ein achtzehnjähriges Tropenleben hinter sich hat, sehr bald nach seiner Rückkehr wieder von der Malaria erfaßt wird.

**Dresden, 26. Okt.** Wie das „Dresd. Journal“ vermeldet, sind vom Könige in das Schiedsgericht für die Entscheidung der Pöppel'schen Thronfolgerfrage der Präsident des Reichsgerichts Dr. v. Dehlschläger, die Senatspräsidenten beim Reichsgericht Dr. Binger und Dr. Peterßen sowie die Reichsgerichtsräthe Dr. Volze, Müller und Ege berufen worden.

### Ausland.

**Wien, 26. Okt.** Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Constantinopel gemeldet, in letzten türkischen Kreisen bestehe die Absicht, einen Kriegszug anzulegen, aber nicht auf Grund einer Kopseure, sondern durch Monopolisirung verschiedener Artikel und durch Maßnahmen, welche auf dieser Grundlage getroffen werden sollen. Der genannte Correspondenz wird ferner gemeldet, daß die letzte Audienz des russischen Botschafters von Keldow bei dem Sultan einen ernsten Charakter getragen habe, da der Botschafter darauf hingewiesen habe, daß von den für Reformen vorgeesehenen Reformen bisher nichts ausgeführt sei.  
**Italien.**  
Rom, 25. Okt. Unter den Geschenken, die das junge Ehepaar erhielt, befindet sich ein kolossaler Blumenkorb der Damen von Triest, und auf dem über 5 Meter langen Bande sind in Seide die von Rosen, Margueriten, Drangenblüthen und Edelweiss umgebenen Wappen von Saboyen und Montenegro eingestickt. Ferner verdient Erwähnung das von Velschen und Bergsmelnnicht umschlungene Wappen der Stadt Triest. Außerdem wurde eine auf Bergamant geschriebene Adresse mit zweilundzwanzigtausend Unterschriften von Bürgern Triests und Trients überreicht. — Der Prinz und die Prinzessin von Neapel begaben sich heute Vormittag in das Pantheon und legten am Grabe des Königs Victor Emanuel einen Kranz aus frischen Blumen nieder. Im Pantheon wurden der Prinz und die Prinzessin, welche von der Volksmenge lebhaft begrüßt wurden, von dem Unterrichtsminister Giannurco, dem Präfecten und anderen hohen Beamten empfangen.  
**Frankreich.**  
Paris, 26. Okt. Der Pariser Stadtrath, dessen Tagung heute beginnt, wird in geheimer Berathung darüber beschließen, ob zwei bis drei hohe Orden, die der Zar dem Vorstand verleihe möchte, anzunehmen seien oder nicht. Die Sozialisten sind für die Ablehnung.  
**Rußland.**  
Petersburg, 26. Okt. Wie hier verlautet, ist bei dem Finanzministerium ein dringendes Gesuch der Landchaft des Gouvernements Tver eingelaufen, die Zölle auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aufzuheben, da die russischen Fabrikate theuer und ungenügend, die ausländischen Fabrikate aber bei dem hohen Zoll für die schon schwer leidende Landwirthschaft kaum erwerblich seien. — Zwischen Petersburg und Moskau wird eine Telephonlinie angelegt; die Anlagelosten werden auf 400 000 Rubel geschätzt.  
**Spanien.**  
Madrid, 26. Okt. Nach einer Depesche aus Havannah wird sich die Wiederherstellung der Ordnung in den Provinzen Binar del Rio, Sabannah und Matanzas eher vollziehen, als man bisher angenommen hat. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert.  
**Türkei.**  
In Constantinopel scheint die Stimmung von Neuem schwül zu sein. Ein Privat-Telegramm des „D. T.“ meldet vom Sonntag: In der Straße Asmal Medschid in Pera wurden heute Vormittags zwei langgehaarte wichtige Mitglieder des armenischen Comitees verhaftet. Während die Polizei die Verhaftung vornahm, umstellte das Militär das Haus und die Straße, um den Zubrang der massenhaft herbeigeströmten Neugierigen abzuwehren. Die beiden Armenier ergaben sich widerstandslos und wurden in geschlossenen Wagen fortgeführt. Allgemein herrscht das unbehagliche Gefühl erneuter Unsicherheit. Die Polizei hat alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Auch von anderer Seite werden wieder beunruhigende Symptome gemeldet. So ist die Pforte, wie es heißt, im Besitz zuverlässiger Nachrichten, wonach das armenische Comitee in Genf einen Antrag auf eine Botschaft in Constantinopel plant. Der Zweck dieses angeblich beabsichtigten Anschlages sei, die Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zu veranlassen. Ferner wurden dem armenisch-katholischen Patriarchen, Mgr. Azarian, kürzlich zweimal Drohbriefe mit der Aufforderung zur Ausfolgung von 400 türkischen Pfunden an das revolutionäre Comitee der Hintschakisten zugesandt. Am 11. d. Mts. erschien ein Abgesandter des genannten Comitees in der Landwohnung des Patriarchen in Kadiköi mit der Mitteilung, daß er einen Brief für Mgr. Azarian zu übergeben hätte. Auf die Erwiderung des Patriarchen, daß er in seiner Landwohnung keine Briefe übernehmen könne, forderte ihn der Ueberbringer derselben auf, 400 türkische Pfund an das Hintschakisten-Comitee abzuliefern. Der Patriarch lehnte ab, worauf sich der Abgesandte des Comitees entfernte. Tags darauf erschien abermals ein Delegirter der Hintschakisten in dem Patriarchatsgebäude in Pera, woselbst Monsignore Azarian anwesend war, und übergab dem Dener des Patriarchen einen Brief für seinen Herrn. Dieses Schreiben, welches das Siegel des Hintschakisten-Comitees und die Unterschrift „Gamsar“ trug, war in armenischer Sprache abgefaßt und besagte, daß Monsignore Azarian, da er sich in dem Augenblicke, wo sich die armenische Nation im Glende befindet, weigere, die geforderte Summe von 400 türkischen Pfunden auszuliefern, als Hinderniß für die heilige Sache der Armenier betrachtet werden müsse. Er werde daher davon verständigt, daß ihn das gleiche Schicksal wie die übrigen Gegner der Nation treffen werde, wenn er dem Wunsch des Comitees nicht entsprechen sollte. Die Polizei hat Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Patriarchen getroffen.  
— Die Botschafter überreichten am Sonnabend der Pforte eine Kollektivnote, worin sie deren Aufmerksamkeit auf die Gefahr des beabsichtigten, auf Grund einer außerordentlichen Populargabe zu bewert-

stellenden Waffenkaufes lenken, unter Hinweis darauf, daß dieser als unnöthig erscheine, insoweit es sich um die Truppen handle, die hinreichend neue Waffen in den Depots besäßen, daß er dagegen geeignet wäre, die Christen zu beunruhigen und die Mohammedaner aufzureizen, wenn jene Waffenkäufe zur allgemeinen Bewaffnung der Mohammedaner bestimmt sein sollten. Die für heute beabsichtigte Veröffentlichung der bezüglichen Kundmachung ist unterblieben.  
— Infolge der Mißhandlungen und Ermordungen italienischer Arbeiter in Smyrna ist das italienische Bevantegesandte, bestehend aus den Kriegsschiffen „König Humbert“, „Sardinien“, „Sizilien“, „Besub“ und „Curydice“, aus Saloniki im Hafen von Smyrna etingetroffen. Die italienische Regierung wird von der Pforte wegen dieser Vorkommnisse eine weitgehende Genugthuung und hohe Entschädigungsummen fordern.

**Von Nah und Fern.**  
\* Die Berliner Kriminalpolizei hat auch heute bei Beginn der zweiten Woche in der Verfolgung der Mörder des Justizraths Levy noch keinen Erfolg zu verzeichnen. Bruno Werner ist noch immer nicht aufzufinden. Die beiden Mörder Werner und Groffe haben anscheinend schon seit Monaten gemeinsam Diebstahlsfahrten ausgeführt. Wenigstens sind beide bereits einmal Mitte August in Woltersdorf durch den Gendarm Müller aufgegriffen worden. Es wurden damals den beiden Bürgern zwei Revolver und eine Schachtel scharfe Patronen abgenommen, sie sollten deswegen auch bestraft werden, waren aber bisher nicht zu ermitteln gewesen. — Auch weit außerhalb der Bannmeile Berlins werden Nachforschungen betrieben. Wie ein Drahtbericht aus Hannover meldet, hat dort vorgefunden und gestern die Kriminalpolizei sämtliche Wirthschaften nach dem flüchtigen Bruno Werner durchsucht. Ein Ergebnis der Nachforschungen wird nicht gemeldet. — Die Vernehmung und die Größe der Frau Justizrath Levy zugefügt hat, ist doch nicht gar so leicht gewesen, wie zuerst berichtet wurde. Die Messerstücke haben, wie berichtet wird, eine Rippenfellentzündung zur Folge gehabt, an der die unglückliche Frau einige Tage krank gewesen. Jetzt ist die Entzündung gehoben und es sind keine Weiterungen für die Genesende zu befürchten.  
\* Berlin, 26. Okt. Heute gegen 1 Uhr Nachmittag wurde die Wittve Wilhelmine Limberg, geb. Fischer, mit ihren drei Kindern im Alter von sechs, vier und 2 Jahren in ihrer Wohnung Klobenstraße 7, Auergasse 2 Treppen, todt vorgefunden. Augenblicklich hat die Limberg zuerst die Kinder und dann sich selbst aufgehängt. — Einer Blättermeldung zufolge war die Wittve Limberg, welche heute Nachmittag ihre drei Kinder und darauf sich selbst erhängte, mit einem Hetzer verlobt. Die Erbin dieses Verhältnisses scheint der Frau zu der That bewogen zu haben.  
\* Auf Verlangen der österreichischen Behörden verhafteten drei Münchener Criminalbeamte in Starnberg einen Willenbesitzer mit seiner Tochter, die schon längere Zeit in Starnberg und Seeshaupt in größtem Ansehen lebten. Der Verhaftete wird seit zwei Jahren von Oesterreich aus wegen Unterschlagung von 2 1/2 Millionen Gulden als ehemaliger Butareffer Wanddirektor festbriefflich verurtheilt.  
\* Eine Ehecheidung nimmt in Chicago ungläublich wenig Zeit in Anspruch. Am 2. October, Nachmittags 2 Uhr, wurde das Ehecheidungsgeuch des reichen Sportmannes John W. Ritcham zu Protokoll genommen. Um 3 Uhr 10 Min. begann schon die gerichtliche Verhandlung. Um 3 Uhr 43 Min. hatte der Richter das Gesuch gewährt. Um 3 Uhr 47 Min. war das Dekret ausgestellt und um 4 Uhr 15 Min. war die geschiedene Frau im Besitz der ihr zugedachten Summe von 150 000 Dollar.  
\* In die richtige Adresse gelangt ist ein Viertel eines Gemines von 15 000 Mk. der letzten preussischen Klassen-Looserte. Es sind 5 oder 6 Familien in Wittenbaum daran betheiligt, welche ungefahr je 600 Mk. erhalten dürften.  
\* Aus reiner Neugierde öffnete der Postgehilfe Adolf Wachsmann in Holzwickede bei Dortmund Briefe, besonders solche, die an Frauen und Fräulein gerichtet waren. Diese Neugierde brachte den jungen Mann um Amt und Brot; außerdem verurtheilte ihn die Strafkammer wegen Vergehens im Amte zu fünf Monaten Gefängnis.  
\* Ein schwarzes Reh — eine große Seltenheit — wurde dieser Tage auf Hannoverischem Gebiet geschossen. Der Schütze, ein Hamburger Geschäffsmann, hat das seltene Wild dem Naturhistorischen Museum in Hamburg zum Geschenk gemacht.  
\* Saint-Louis, 26. Okt. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß, der sich gestern auf der Saint-Louis- und San Francisco-Eisenbahn ereignete, wurden 3 Personen getödtet und 21 verletzt.  
\* Großer Verlust. Auf dem Wege von Ludwigshafen nach dem jenseits des Rheines gelegenen Mannheim verlor am Sonnabend ein junger Mann, Angehöriger eines Bankgeschäfts in Mannheim, ein Packet mit 36 700 Mk. in Hundertmarkstücken der Frankfurter Bank. Der junge Mann hatte das Packet, das er an der „Häufigen Bank“ in Empfang nahm, an sein Fahrrad angeknallt. Erst in Mannheim entdeckte er den Verlust.

meinen und namentlich alsdann, wenn kein bestimmter Anhalt dafür vorliegt, nach welchem Orte in Rußland der Verfolgte sich gewandt hat, an die kaiserliche Botschaft in St. Petersburg zu richten. Wegen Anhaltspunkte dafür vor, daß sich der Verfolgte an einem bestimmten Orte Rußlands aufhält, so darf das Ersuchen um vorläufige Festnahme auch an die betreffende kaiserliche Consularbehörde gerichtet werden. In solchem Falle ist aber die kaiserliche Botschaft in St. Petersburg von dem Ersuchen stets gleichzeitig, und zwar, wenn dasselbe telegraphisch erfolgt, ebenfalls auf telegraphischem Wege, in Kenntniß zu setzen. In allen Fällen ist wegen Stellung des Auslieferungsantrages unter Befügung der erforderlichen Urkunden ungeläutet an den Justizminister zu berichten.  
— Dem „Berl. Tagebl.“ wird bestätigt, daß in der jetzt dem Bundesrathe vorliegenden neuen Militärstrafprozessordnung die Mündlichkeit ohne Einschränkung durchgeföhrt ist, und daß auch das Vorverfahren zu Gunsten des Angeeschuldigten umgestaltet werden soll. Hingegen wird die Oeffentlichkeit der Verhandlungen großen Beschränkungen unterliegen, und die Forderung der Zulassung bürgerlicher Beistandiger ist nicht erfüllt worden. Wie sich der Bundesrath zu dem Entwurfe stellen wird, läßt sich noch nicht sagen; indeß wird versichert, daß auf fast allen Seiten große Neigung vorhanden ist, das Zustandekommen eines solchen Gesetzes nach Humilität zu fördern. Zu diesem Zweck soll Bayern bereit sein, einige Opfer zu bringen.  
— Nachdem der bisherige Landtagsabgeordnete für den Stadtkreis Wiesbaden und den Untertaunuskreis Schenk (früh. Volksp.) krankheitshalber die Anwaltschaft der deutschen Genossenschaften niedergelegt, liegt, nach der Wiesbadener Presse, die Annahme nahe, daß er auch auf das Landtagsmandat verzichten wird, so daß eine Neuwahl zu erwarten ist.  
— Die in holländische Dienste getretenen deutschen Offiziere haben, wie aus Chile gemeldet wird, ihre Contracte gekündigt. Da sich die deutschen Offiziere in Chile als ein geschlossenes Oligarchen betrachten, so erfolgte die Kündigung im Namen aller Beteiligter. Contractmäßig hat sie jedoch Monate vor Ablauf des auf ein Jahr lautenden Vertrages zu erfolgen; sie geschah früher, um einem nicht auf Thatsachen beruhenden Gerücht in holländischen Offizierskreisen zu begegnen, wonach einige deutsche Herren sich erboten hätten, unter den alten Bedingungen noch ein drittes Jahr bei der holländischen Armee zu verbleiben.  
— Ein altliber württembergischer Offizier schreibt dem demokratischen „Beobachter“ in Stuttgart im Hinblick darauf, daß die neue Militärstrafprozessordnung etwa nicht die elementarsten Forderungen des „modernen“ Rechts erfüllen sollte:  
„Man ist in unseren Kreisen der Ansicht, daß eine den Wünschen des Volkes und Heeres entsprechende Reform nur so durchgebracht werden kann, daß im Reichstage sich eine Mehrheit findet, welche jeden Pfennig für Militärzwecke verweigert, so lange nicht ein brauchbarer Entwurf vorliegt.“  
Dazu wäre freilich nöthig, daß die Junkerpartei und ihr militärkommer ultramontaner Anhang entschlossen wären, die Rechte des Volkes energisch wahrzunehmen. Daran aber wird's wohl fehlen, trotz aller großen Worte, welche sich jetzt zumellen in dieser Presse finden von wegen der Oeffentlichkeit des Verfahrens.  
— Montag sind die Bevollmächtigten der Bundesregierungen, in deren Staaten Wahlen bestanden, im Reichsamt des Innern zu der Conferenz zusammengetreten, in der über die Ausführungsbestimmungen zum Vörsengesetz beraten werden soll.  
— Wie die „Voss. Ztg.“ melden kann, wird Major von Wismann seinen Posten als Gouverneur von Ostafrika nicht wieder annehmen. Zu seinem Rücktritt veranlaßt Major v. Wismann die Rücksicht auf seine Gesundheit. Während der neun Monate, die er in Dar-es-Salaam thätig war, konnte er nur ungefähr die Hälfte der Zeit seinen dienstlichen Obliegenheiten in vollem Umfange nachkommen, die andere Hälfte war er davon durch Krankheit behindert. Major von Wismann muß fürchten, daß er, der ein achtzehnjähriges Tropenleben hinter sich hat, sehr bald nach seiner Rückkehr wieder von der Malaria erfaßt wird.



# lokale Nachrichten.

Elbing, 27. Oktober.

**Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 28. Oktober: Veränderlich, kühl, vielfach Niederschläge, sehr windig, Sturmwarnung.

**Personalien bei der Post.** Dem Ober-Postkasten-Buchhalter Sasse in Bromberg ist bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungs-rath verliehen worden. Uebertragene sind: dem Postdirektor Lehmann aus Bunzlau eine Bureaubeamten-stelle 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Danzig, dem Ober-Postdirektions-Sekretär Schulze aus Danzig die Kassier-Stelle bei dem Postamt in Berlin 14.

**Stadt-Theater.** In Sudermann's „Heimat“ debütierte gestern erstmalig Fräulein Anni Helming vom Residenz-Theater in Hannover in der Rolle der Magda. Fräulein Helming ist eine elegante Bühnen-erfahrene und verfügt auch über eine gewisse Komik, doch merkt man ihrer Darstellungsweise, sowie ihrer Sprache noch die Lebhaftigkeit des Gebietes der Schauspielkunst an. Sie gab sich demüthig, die kalte Waidmutter zu copiren, und wenn ihr Ton oftmals nicht eine geradezu verletzende Härte angenommen hätte und auch ihr Spiel ein klein wenig dezent gewesen wäre, hätten wir ihre Leistung als bescheiden zu bezeichnen. Es mag ja wohl auch an der überhäufigsten Vorbereitung der Aufführung gelegen haben, daß sie den Geist ihrer Aufgabe nicht vollständig in sich aufgenommen hatte und die Direction würde gut thun, in der Folge mehr Sorgfalt auch auf das Schauspiel zu verwenden, zumal wenn uns darin neue Künstler entgegen treten. Wir zweifeln nicht, daß Fräulein Helming bei einigem Fleiß und Hingabe für ihre Aufgabe recht Gutes zu leisten im Stande ist und würden uns freuen, ihr recht bald wieder zu begegnen. Herr Wendt, den wir gestern zum ersten Male in einer größeren Rolle, als Oberlieutenant Schwarz bemerken, hat sich damit unsere volle Anerkennung erworben. Sein Spiel zeugte von inniger Hingabe und warmem Empfinden, das sich besonders im vierten Akt zu wirklich künstlerischer Höhe entwickelte. Eine ebenso natürliche und anmuthige Wiedergabe fand die Rolle der Marthe durch Fräulein Stäbler. Ihr von ungenügender Halbfähigkeit zeugendes Spiel, verbunden mit feinen, vollem Sprache nimmt die Zuhörer immer gefangen. Herr Zöllner hat auch unsere volle Anerkennung der von Fräulein C. K. I. erzielten Rolle der Auguste für die wirklich vornehme Wiedergabe. Als Harter Pfefferding war Herr Schroeder am richtigen Platz. Eine anerkennenswerthe Leistung schuf Herr Doering in der Rolle des Dr. v. Keller. Spiel und Gedärde des blasierten Strebers wurden ganz vortrefflich wiedergegeben. Herr Petrov als Lieutenant v. Wendlowitz und Fräulein Papazet als Franziska führten ihren Part recht brav durch. Die kleineren Rollen besaßen sich durchweg in guten Händen.

**Gewerbeverein.** Die gefrige erste Winteritzung war recht zahlreich besucht. Nach einigen einleitenden Worten hielt der Vorsitzende Herr Direktor Dr. Nagel einen Vortrag über „Die künstliche Zusammensetzung organischer Stoffe“. Die Chemie ist die Wissenschaft zur Ergründung, aus welchen Bestandtheilen alle Körper, die uns umgeben, zusammengesetzt sind und wie sie zusammengefaßt werden können. Elemente, bei denen man nicht nachzuweisen vermag, daß sie aus mehr als einem einzigen Stoffe bestehen und nicht mehrere Stoffe in sich vereinigen, nennt man einfache Elemente, von denen es nur etwa dreißig gibt. Diese einfachen Elemente bilden alle Körper, die uns umgeben. Die Chemie betrachtet es nun als ihre Aufgabe, den Nachweis zu führen, aus welchen Stoffen der Körper besteht. Diesen Zweck der Chemie bezeichnet man als den analytischen. Die Chemie ist eine noch junge Wissenschaft und als solche kaum 100 Jahre alt. Namentlich in neuerer Zeit hat sie colossale Fortschritte gemacht und ist von unberechenbarem Werth für die Industrie geworden. Redner erinnert an die Erfindung des Ultramarin vor etwa sechzig Jahren, mit welchem der seltene und theure Safranin werthlos gemacht wurde, indem die zur künstlichen Erzeugung der blauen Farbe erforderlichen Substanzen (Verbindung von Kieselsäure mit Thonerde und Natron, mit einem Gehalt von Schwefel etc.) mit geringen Mitteln beschafft werden konnten, während bis dahin der theure Safranin gepulvert dieselbe Farbe erzeugt hatte. Die Chemie hat ferner die aus Pflanzen und Thieren gewonnenen organischen Stoffe der Proxi nutzbar gemacht, z. B. Zucker, Alkohol, Essig (Kolbe 1845). Redner bespricht dann die wissenschaftlichen Erfolge des französischen Chemikers Berthelot, der die Elemente Kohlenstoff und Wasserstoff (C<sub>2</sub>H<sub>2</sub>) zu nutzbringenden Stoffen verbunden hat: Benzol, Petroleum, Naphtalin (C<sub>10</sub>H<sub>8</sub>). Berthelot gab der praktischen Chemie namentlich auch mit der Erfindung des Anthracen (C<sub>14</sub>H<sub>10</sub>) einen bedeutenden Fortschritt. — Die praktische Chemie hat mit der Erfindung des Steintohlensteins und der Theerfarben-Fabrikation dem deutschen Reich eine unermeßliche Gewinn von Hunderten von Millionen gebracht; so gibt es z. B. heute in der Rheinprovinz eine Anzahl mit der Herstellung chemischer Produkte beschäftigter Fabriken, in denen hunderte von praktischen Chemikern thätig sind. Redner verbreitete sich ferner noch über andere Erfindungen und Erfolge auf dem Gebiete der praktischen und theoretischen Chemie und schloß seinen Vortrag mit der Hoffnung, daß es der deutschen Chemie vergönnt sein möge, noch manche werthvolle Erfindung zu machen. — Die Anwesenden lobten die interessanten Ausführungen des Herrn Vortragenden mit lebhaftem Beifall. Daraus führte Herr Bergmann eine neue Rechenart sowie eine sinnreich konstruirte Rechenmaschine vor und unterstützte seine Ausführungen durch Demonstrationen an den vorgelegten Gegenständen. Namentlich die Rechenmaschine, die in der That Erfindungslust leistete, beanspruchte das Interesse der Versammlung im hohen Maße. — Im Fragelasten hatten sich folgende Fragen vorgefunden: 1) Was ist Anoleum? Wie werden Käufer und Teppiche daraus hergestellt? 2) Ist man der Ausnutzung der Wasserkräfte Ost- und Westpreußen schon näher getreten? 3) Was ist Nidestahl? 4) Wie wird das Blut der auf unferm Schlachthof geschlachteten Thiere verwertet? 5) Was versteht man unter Vordier bzw. worin besteht der Unterschied derselben von andern Vieren? Der vorgelegten Zeit wegen wurde von den Fragen lediglich einwieweit Kenntnis genommen und wird die Beantwortung derselben in einer der nächsten Versammlungen erfolgen. Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

**Im Stadttheater** geht heute, Mittwoch, als dritte Klassiker-Vorstellung bei halben Kassenpreisen Schiller's „Kabale und Liebe“ erstmalig in dieser Saison in Scene. Als nächste Klassiker-Vorstellung bereitet die Direction einen Grillparzer-Actus vor, welcher folgende Werke umfassen soll: „Die Ahnfrau“, „Sappho“, „Der Traum ein Leben“, „Weh dem der lügt“, „Des

Meeres und der Kleie Wellen“. Die Jüdin von Toledo“. Der Vorzug unserer Stadttheaterdirection, neben der besten Mufe auch das klassische Genre zu pflegen, dürfte gewiß allseitige Anerkennung finden und es wäre sehr wünschenswert, daß die Herren Lehrer der Schulen unsere Jugend auf die im Stadttheater stattfindenden Klassiker-Vorstellungen aufmerksam machen. Gerade für unsere Jugend dürfte sich der Besuch dieser Vorstellungen sehr empfehlen, zumal dieselben bei halben Kassenpreisen stattfinden, somit wenig Kosten verursachen.

**Die „Schliersee“** haben, nach vierzehn total ausverkauften Säulen in Nürnberg, 23 Gastvorstellungen in Stuttgart gegeben, die gleichfalls ganz außerordentlich zahlreich besucht waren und größten Beifall fanden. Die Wintertour der „Schliersee“ berührt nun die Stadttheater von Mainz und Wiesbaden, Hoftheater in Dessau, Volkstheater in Stettin, Königl. Schauspielhaus in Potsdam und die Stadttheater von Lübeck, Kiel, Flensburg, Danzig, Elbing und Königsberg i. Pr. Hier in Elbing werden die Schliersee in der Zeit vom 1. bis 8. Januar nächsten Jahres 9 Vorstellungen geben.

**Ueber das Verfahren bei den zweiten Volksschullehrerprüfungen** in unserer Provinz läßt sich das Provinzialschulcollegium in einer Beschlusseingabe an die Königlich-preussische Regierung zu Danzig und Ministerverordnungen zu Danzig und Minister der Königlich-preussischen Regierung folgendermaßen aus: Der Zweck der zweiten Volksschullehrerprüfung ist nicht Befestigung des positiven Wissens; es kommt vielmehr bei der zweiten Prüfung darauf an, zu ermitteln, ob der in die Prüfung eintretende Lehrer selbstständig und erfolgreich an seiner Weiterbildung gearbeitet hat und ob er ein praktisch-tüchtiger Lehrer geworden ist. Der Lehrer soll in der Prüfung den Nachweis führen, daß er im Stande ist, die Stoffe und Fertigkeiten einer wohlgeleiteten Volksschule mündlich und schriftlich fehlerlos darzustellen bzw. lehren kann. U. a. wird die Prüfung in der Geschichte des Unterrichts durchwegs die Forderungen der Schulpraxis berücksichtigen müssen. Bei der Prüfung in der allgemeinen Unterrichtstheorie wird u. a. vornehmlich in Betracht zu ziehen sein Einrichtung und Ausstattung der Unterrichtszimmer, der Schulhöfe, des Turn- und Spielplatzes, des Lehrgartens, unentbehrliche Lehr- und Lernmittel, Tabellen und Listen, Schulbücher und Schulhefte, Schülerbibliothek, Schulchronik, Ueberrung der Schule, Aufnahme und Entlassung der Schüler, Schulversammlungen, Ferien und Feste, Conferenzen etc. — Notwendig ist es endlich, daß der Lehrer seine Bekanntschaft mit den für den Bezirk geltenden Schulverordnungen nachweist. Letztere sind zum großen Theile von dem Regierungs- und Schulrathe Dr. Schulz in der Schulordnung für die Elementarschulen der Provinzen Ost- und Westpreußen (Danzig, Rosemann, kleinere Ausgabe) gesammelt. Einige Exemplare dieses Werkes sind für die Seminarbibliotheken zu beschaffen. Die Seminarlehrer sind gehalten, bei den zweiten Prüfungen in diesem Sinne zu verfahren und bei geeigneter Gelegenheit, insbesondere vor der Entlassung aus dem Seminar, die Prüflinge auf diese Gesichtspunkte aufmerksam zu machen. — Die fragliche Verfügung wird gegenwärtig den Lehrern in unserer Provinz bekannt gegeben, welche die zweite Lehrprüfung noch nicht abgelegt haben.

**Verlegung.** Die durch Verletzung des Lehrers Knapp in den Ruhestand tretende Lehrerin Frau v. Dörflinger ist dem Lehrer Zimmermann in Bagchau, Kreis Danziger Höhe, übertragen worden.

**Uebung.** Herr Stationsassistent Lehmann von hier hielt am Sonntag mit der Patronen der Kriegervereine Jungfer und Beyer eine Uebung im Verbalde und Tragen von Wessirten. Gleichzeitig wurden auch die Mannschaften im Wasserwehrdienst geübt. Die an der Uebung Theilnehmenden erhielten pro Mann 1 Mk. der Patronenverleihung 1,50 Mk.

**Fleischpreise auf dem Lande.** Den Landleuten ist es unerklärlich, daß jetzt die Fleischpreise so hoch sind. Während in früheren Jahren das Fettfleisch in dieser Zeit längst verkauft war, fragt jetzt kein Fleischer danach, weil auf der Höhe und auf den ostpreussischen Märkten wegen des Futtermangels überzähliges Fleisch für Spottpreise verkauft zu haben ist. Viele Fleischer im Einlagegebiet schlachten daher manches Stück Fettfleisch aus, d. h. sie schlachten es und verkaufen das Pfund für 30—35 Pf. Nach ihrer Aussage kommen sie dabei besser fort, als wenn sie es an den Fleischer verkaufen.

**Der Bericht des Kreis-Ausschusses über die Verwaltung und den Stand der Communal-Angelegenheiten des Landkreises Elbing** pro 1895/96 mag folgendes entnehmen werden: Der Kreis-Ausschuß hielt 13 Sitzungen ab, in welchen im ganzen u. A. 221 Beschlüsse erlassen wurden. — Bezüglich der Erhaltung derjenigen auf der Höhe gelegenen Güter, welche als „steile Bürgergüter“ Theile des fiskalischen Gutsbezirks „Elbinger Territorium“ bilden, zu selbstständigen Gutsbezirken sowie hinsichtlich der Zusammenlegung mehrerer kleinerer Gemeinden in der Niederung liegen die Akten zur Zeit den höheren Behörden vor. — An Unfällen in landwirtschaftlichen Betrieben wurden im Jahre 1895 im Ganzen 50 gemeldet (1894: 39, 1893: 48, 1891: 32, 1890: 27 etc.) Von 174 Unfällen der Vorjahre haben 66 und von den 50 Unfällen des Jahres 1895 haben 25 zu einer Belastung der Genossenschaft geführt. Die Renten und Beerdigungskosten beliefen sich 1895 auf 6127,59 Mk. Zur Deduktion der im abgelaufenen Jahre auszubringenden Umlage für 1894 sind 13 6 pCt. der Grundsteuer der versicherungspflichtigen Betriebe erforderlich.

**Eine große Schlägerei** entspann sich gestern Abend unter mehreren ansehend zum größten Theile vom Lande hereingekommenen Personen auf der leeren Brücke. Man schlug mit Messern und Stöcken gegen sich auf sich los. Ein junger Mensch wäre bereits im nächsten Augenblicke über die Brücke in den Fluß hinabgeworfen worden, wenn ihm nicht rechtzeitig eilige Hilfe gekommen wäre. Der blutige Streit erreichte dadurch sein Ende, daß die aus nur zwei Personen bestehende schwächere Partei unter Zurücklassung ihrer Bündel in die Stadt zurückfloß.

**Aus dem Landreise.** Die Harzerfamilie J. in Beyer ist in große Trauer verfallen. Laut Depesche ist der Sohn und Bruder, welcher Maurer- und Zimmermeister in Elbisch-Lothringen war, plötzlich gestorben. Herr Harzer J. begab sich nach Empfang der Depesche sogleich auf die Reise nach Elbisch-Lothringen.

**Ullersang.** Mehrere Besucher in Stuba haben ein Ullersang angefaßt und betreiben in dunklen Nächten Abends und Morgens den Ullersang. Das Schreckliche Ullersang wird mit 20 Pfennig bezahlt und findet meistens Abends.

**Schöffengericht.** Der Arbeiter Ludwig Winter aus Beyer ist geständig, am 21. Juni d. J. sich gegen

den Gensdarm N. d. l. in Beyer thätlich widerlegt und denselben mit Worten beleidigt zu haben. Mit Rücksicht auf seine erlittenen Verletzungen wurde ihm eine Strafe von 6 Wochen zudictet. — Der Steinseher Michael Karris und die unberechnete Boule Weich von hier sind beschuldigt, in der Nacht zum 8. Juli d. J. die Zimmergeißel Friedrich Friele'schen Geleute beleidigt und letztere ferner durch unzüchtige Handlungen öffentlich Aergerniß erregt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld der Angeklagten bestätigt und erhielt ersterer wegen Beleidigung eine Woche Gefängnis, letztere wegen Verstoß gegen § 183 des St.-G.-B. sechs Wochen Gefängnis. — Der Arbeiter Anna Janzen von hier, welche einen Theil eines von dem Gerichtsvollzieher Nadel gepflanzten Stalles verbrannt hat, erhielt wegen Verstoß gegen § 137 des St.-G.-B. einen Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Schoening von hier erhielt wegen Körperverletzung 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. — Der Schulnahe Herr. Gahn aus Rammersdorf, welcher am 26. August d. J. gelegentlich eines Besuchs der Schmiedefrau Straube hierseits eine goldene Damenuhr im Werthe von 36 Mk. entwendet hat, erhielt einen Verweis. — Der Arbeiter August Kuhn, z. B. in Haft in Wolfenbüttel, ist wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen verführerischer Gefangenen-Verleitung beschuldigt, er erhielt hierfür 5 Wochen Gefängnis. — Der Mühlenbauer Friedr. Wilh. Neumann von hier ist angeklagt, die Nachtmächterfrau Dorothea Friele hierseits am 3. September d. J. auf seinem Hofe mittels eines gefährlichen Werkzeuges körperlich mißhandelt zu haben. Der als Sachverständiger vernommene Arzt, Herr Dr. Müller, constatirte bei der Mißhandlung einen Bruch der dritten Rippe und starke Wunden am Kopfe. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung auf zwei Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Behner, zur Zeit in Danzig, ist wegen Zerschmetterung angeklagt; die Sache mußte wegen mangelnder Beweise einstweilen vertagt werden. — Der Arbeiter Gustav Voltes von hier ist beschuldigt, den Tischlergesellen Hermann Pantel am 6. September d. J. Abends ohne jede Veranlassung auf dem Mühlenbarr mit der Faust mehrere Male in's Gesicht geschlagen zu haben. In Anbetracht der bewiesenen Rohheit erkannte der Gerichtshof auf eine exemplarische Strafe von drei Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Inhaftnahme des L. an. — Der Arbeiter Franz Bgan von hier ist wegen Beleidigung und Bedrohung angeklagt. Die Frau Agnes Wittling behauptet, daß der Angeklagte sie am 1. Juli d. J. mit einer Peche angerempelt und auf sie auf gräßliche Weise geschimpft habe. Es wurde ihm mit Rücksicht darauf, daß er auch mit Schimpfworten gereizt ist, eine Geldstrafe von 3 Mk. auferlegt.

**Zur Zwangsversteigerung** gelangen im verfloffenen Jahre in Westpreußen im Ganzen 246 Grundstücke, und zwar im Regierungsbezirk Danzig 7 aus dem Großgrundbesitz und 61 aus dem Kleingrundbesitz, im Regierungsbezirk Marienwerder 18 aus dem Groß- und 160 aus dem Kleingrundbesitz. An diesen Zwangsversteigerungen ist der Kreis Di. Krone am meisten, und zwar mit 25 Grundstücken, und der Kreis Dirschau am wenigsten, mit 1 Grundstück betheilig. Der Gesamtsumme betragen bei 57 Grundstücken der Kreise Culm, Graudenz, Löbau, Schwes und Stuhm — aus den andern Kreisen fehlen die Angaben — belief sich auf 364.444 Mk. Bemerkenswerth hierbei ist der Umstand, daß bei der Zwangsversteigerung die Kapitalienbürgen mit der Größe der Anbaufläche zunehmen. Auffallend ist auch die Erscheinung, daß der Großgrundbesitz mit 25, im Vorjahr nur mit 1 Zwangsversteigerung vertreten war.

**Unfallversicherung.** Wenn auch die Thätigkeit der sogenannten Scheuerfrauen in der Regel als eine rein hauswirtschaftliche Arbeit auszuweisen ist, so muß doch eine Scheuerfrau, welche von einem Maurermeister (Bauunternehmer) oder dessen Polier zum Reinigen, Fensterputzen etc. in einem Neubau angenommen ist, als in dem Baubetriebe beschäftigt und in diesem als gegen Unfälle versichert gelten. Stößt daher der Frau bei dieser Beschäftigung ein Unfall zu, so hat sie Anspruch auf Entschädigung auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes.

**Die Eigenschaft eines Vollkaufmanns** verliert der Inhaber eines kaufmännischen Geschäftes nicht durch den geringen Umfang des Geschäftes. Das Landgericht Posen hatte den Kaufmann Hugo Hartmann von der Anklage des Konkursvergebens (unterschiedener Buchführung etc.) freigesprochen, weil der Umfang des Geschäftes ein sehr geringer war, der jährliche Reingewinn nur 600 Mk. betrug und deshalb der Anklage nicht als Vollkaufmann, der zur Buchführung verpflichtet sei, angesehen werden könne. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, da der geringe Umfang des Geschäftes den Angeklagten nicht zum Minderkaufmann (Zübler u. dergl.) mache.

**Die Obsternte** ist in Westpreußen zwar noch nicht überall beendet, doch läßt sich ihr Ergebnis vollständig übersehen. In Pommern ist im Durchschnitt eine Mittelernte gemacht, aber durchaus nicht in allen Theilen der Provinz, sondern es sind die besten Obstgärten in den Kreisen Elbing, Marienburg und Marienwerder weit hinter einer Mittelernte zurückgeblieben, während im Westen und Südwesten der Provinz die Aepfelente sogar reich zu nennen ist. Wirnen haben überall nur einen geringen Ertrag gegeben. Die Pflaumen hatten fast überall reichlich angefaßt, kamen aber bei der großen Dürre der ersten Sommermonate nicht recht zur Entwicke lung, sondern blieben klein und unansehnlich. Die Marktpreise für Birnen und wirklich gute Äpfel sind daher ziemlich hoch. Weiß- und Stettiner und Grabenstein sind fortwährend gesucht und wurden mit 8—12 Mk. pro Zentner bezahlt. Die vielen geringwertigen, nicht haltbaren Herbstsorten dagegen stehen recht niedrig im Preise und erzielen kaum 3—5 Mk. pro Zentner. Die Obstweinkellereien sind für letztere Waare die Hauptabnehmer. Es werden in diesem Jahre viele tausend Liter Apfelwein mehr als früher hergestellt werden.

## Kunst und Literatur.

— **Stuttgart, 23. Okt.** Unter außerordentlicher Theilnahme der hiesigen Theaterfreunde feierte gestern Frau Hofkapellmeisterin Julie Wenzel das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Wirkens an unserer Hofbühne. Unter drei Königen und sechs Intendanten hat Julie Wenzel (geb. Silber) hier gewirkt, und von ihren ersten Schritten auf der Bühne bis auf den heutigen Tag hat sie sich in der Gunst des Stuttgarter Publikums zu erhalten gewußt. An ihrem Jubiläumstage trat die Künstlerin als Wärbel in „Dorf und Stadt“ auf und empfing seitens des Publikums außerordentliche Beweise der Verehrung. Auch der König ließ ihr ein reiches Geschenk überreichen

und beglückwünschte sie noch persönlich während eines Zwischenactes.

§ **Deutsche Landeroberungen** an der Nordsee. Die Nordsee, eines der stürmlichsten Meere der Erde, wirkt zerstörend auf unsere an ihr gelegenen Küsten. Durch gewaltige Sturmfluthen hat sie noch in geschichtlicher Zeit die Zuldersee, den Dollart und den Jadebusen gebildet und die große Insel Nordstrand an der Küste Schleswigs zertrümmert, wobei weite Strecken reichlichen Culturlandes vom Meere verschlungen wurden. Das Meer legt seine zerstörende Arbeit unablässig fort und am meisten sind von ihm gegenwärtig die Halligen bedroht, jene niedrigen Wieseninseln, die durch jeden heftigen Sturm überfluthet werden. Die preussische Regierung hat neuerdings den Beschluß gefaßt, die Halligen gegen Sturmfluthen zu sichern und sie durch Dämme mit dem Festlande zu verbinden. Es sind zunächst 1.320.000 Mark in den Etat eingestellt, mit welchen in fünfjähriger Bauzeit ein Fächindamm vom Festlande nach der Hallig Oland und von da nach Langeneß geführt werden, beide Inseln aber durch Granitlauer gegen weiteren Abbruch geschützt werden sollen. Damit ist der Anfang zu einem Culturwerk gemacht, das nicht nur das alte Land gegen die Nordsee sichert, sondern zwischen den Dämmen neues Aderland schaffen wird. Im Laufe der Zeit wird Preußen dem Meere eine neue Provinz entreißen. In dem soeben erschienenen Heft 11 der „**Gartenlaube**“ veröffentlicht der bekannte Halligenforscher Dr. Eugen Träger einen hochinteressanten Artikel, in welchem die Halligen anschaulich geschildert und die begonnenen Culturarbeiten erörtert werden. Landchaftliche Illustrationen und Kartenstücken erleichtern dem Leser das Verständniß.

§ Nr. 43 der „**Jugend**“, Münchener illustrierte Wochenchrift für Kunst und Leben (G. Hirth's Verlag in München, Preis 3 Mk. pro Quartal), enthält u. a.: Zeichnungen von J. v. Neitzsch, B. Wankel, A. Schmidthammer, V. Prochowit, H. Wille, D. Edmann, F. A. Seligmann, J. Zuber, Schmutz-Baudis, J. Dambarger; Probalentzüge von J. Jörgensen, H. Aurnheimer; Lyrik von H. Martin; Kleine Münze; Politische Caricaturen; Witze; Humor des Auslandes.

## Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

**Wildparkstation, 27. Okt.** Der Kaiser und die Kaiserin sind in Begleitung des Kriegsministers und des Chefs des Civilcabinet's gestern Abend nach Meppen abgereist.

**Meppen, 27. Oktober.** Der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen mit ihrem Gefolge, in welchem sich u. A. Geheimrath Krupp, die Admirale Knorr und Hannemann, sowie die Chefs des Marine- und Civilcabinet's befinden, sind nach kurzem Aufenthalt auf dem Bahnhofe und in der reichgeschmückten Stadt 9 Uhr Vormittags auf dem Schießplatz eingetroffen, woselbst sie den Schießversuchen von Geschützen für die neuesten Panzerschiffe betwohnten. Gegen Mittag trat eine Pause ein, in welcher Frühstücksafel zu 28 gedeckten stattfand. Gegen 4 Uhr Nachmittags reisen der Kaiser und Prinz Heinrich nebst Gefolge nach der Krupp'schen Villa Hügel bei Essen.

**Kiel, 27. Okt.** In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde bei einer blutigen Schlägerei zwischen Mannschaften des Minenschiffes „Pelikan“ und des Artillerieschiffes „Mars“ der Matrose Benz vom „Pelikan“ erschossen und der Obermatrose Schmidt schwer verletzt.

**Röln, 27. Okt.** In Troisdorf wurde gestern ein Kirchenbesucher auf offener Straße durch Messerstiche ermordet. Der Getödtete hinterläßt seine Frau und mehrere Kinder. Der Mörder ist entkommen.

**Raffel, 27. Oktober.** In Wessheim Kreis Homburg sind 14 Wohnhäuser und Scheunen niedergebrannt.

**Wien, 27. Okt.** Die „**Neue Freie Presse**“ bespricht den Artikel der „**Hamburger Nachrichten**“ vom 24. d. M. und sagt: Wir begen nicht den geringsten Zweifel, daß der deutsche Kaiser und seine Staatsmänner die Versprechungen gegen Oesterreich, Ungarn etc., aufrichtig und ohne Wortklauberei erfüllen werden. Wir halten treu zum deutschen Reich und verlangen gleiche Treue von ihm. Die Veröffentlichung verursachte keine unmittelbare praktische Wirkung auf die gegenwärtige politische Stimmung und auf die politische Gefinnung der ersten Kreise Oesterreichs.

**Wien, 27. Okt.** Der Kaiser hat, wie die amtliche „**Wiener Zeitung**“ meldet, in einem Handschreiben vom 22. d. Mts. den Herzog Ludwig Philipp von Orleans zum Ritter der Ordens vom Goldenen Vlies ernannt.

**Wien, 27. Okt.** Nach Blättermeldungen wurden bei einem Wahle in Tyrnau in Ungarn, bei welchem Militär einschreiten mußte, ein Fusar getödtet und zwei Civilpersonen schwer verletzt.

**Wien, 27. Okt.** Ein starkes englisches Geschwader ist im Pyrus angekommen, desgleichen der französische Panzer „**Marcau**“.

**Savre, 27. Okt.** Als gestern auf dem Artillerie-Schießplatz der Ingenieur Brindeau mit Gewalt einen Fächer in die Geschützklappe eines zum Transport nach Griechenland bestimmten Geschützes pressen wollte, entstand eine Explosion. Brindeau und ein Aufseher wurden getödtet. Ein griechischer Artillerie-Offizier und ein Arbeiter wurden schwer verletzt.

**Carmaux, 27. Okt.** In einer gefrigen Versammlung hiesiger Glasarbeiter, welche über die Erleichterung der neuen Glashütte in Albi anstalt in Carmaux unzufrieden sind, kam es zu heftigen Streitigkeiten, bei denen sogar Schüsse gewechselt wurden. Der sozialistische Deputirte Zaurès versuchte vergeblich, zu reden; die Polizei löste die Versammlung auf und zerstreute sodann die sich im Freien ansammelnde Menge. 3 Personen wurden ziemlich schwer verwundet; Zaurès wurde von den sozialistischen Deputirten beauftragt, über die Auflösung der Versammlung die Regierung zu interpelliren.



London, 27. Okt. Neumeldung aus Konstantinopel. Als der Verweiser des armenischen Patriarchats...

Stuttgarter Große Geld Lotterie findet am 5. und 6. November d. J. statt. Sie bringt an Gelbfreien: 100 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 7500 M., 2000 M. etc.

Table with market data for Berlin, 27. October, 2 Uhr 25 Min. Nachm. Includes sections for 'Kurs vom', 'Produkten-Brje', and 'Tendenz: flau'.

Table with market data for Königsberg, 26. Oktober, - Uhr - Min. Mittag. Includes sections for 'Getreide-Brje', 'Danzig, 26. Oktober. Getreide-Brje', and 'Produkten-Brje'.

Elbinger Standesamt. Vom 27. Oktober 1896. Geburten: Arb. Heinrich Schulz, Arbeiter August Schröder etc.

9. Ziehung der 4. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 26. Oktober 1896, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

96 700 [300] 21 64 871 109055 71 142 [1500] 44 254 247 62 538 953 61 [1500] 109014 [300] 122 530 873 110090 154 272 98 607 11 21 769 847 90 111104 67 84 279 809

Advertisement for 'Sämtliche Toiletteartikel' by J. Staesz jun., Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Includes an illustration of a toilet brush and text: 'Sämtliche Toiletteartikel als: Toilette-Seifen, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Puder, Schminken, Parfümmerien, Kämmen etc.'.

Liederhain. Probe mit Orchester. Die Verloofung und der damit verbundene Bazar des St. Elisabeth-Wohltätigkeits-Vereins findet Sonntag, d. 8. November d. J. im Saale der Bürger-Ressource statt.

9. Ziehung der 4. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 26. Oktober 1896, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

72 118012 257 324 97 81 481 525 [3000] 114188 98 277 482 503 719 64 800 [3000] 257 324 97 81 481 525 [3000] 114188 98 277 482 503 719

Advertisement for 'Makulatur (ganze Bogen)' by 'Exp. der „Altp. Btg.“'. Text: 'ist wieder zu haben in der Exp. der „Altp. Btg.“ Ein tüchtiger, solider Meifender, welcher auch polnisch spricht, wird von einer Cigarren- u. Tabak-Fabrik zu engagieren gesucht.' Includes contact info: 'Gefl. Offerten unter L. 251 in der Exped. d. Btg. erbeten.'

Käse. Käse. Käse. Giefere prima Edamer Käse per Ctr. N. 65, Holländer Käse N. 54, ab "Station hier," freie Verpackung, Nachnahme. Probestück mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme. Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.

9. Ziehung der 4. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 26. Oktober 1896, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

72 118012 257 324 97 81 481 525 [3000] 114188 98 277 482 503 719 64 800 [3000] 257 324 97 81 481 525 [3000] 114188 98 277 482 503 719

Advertisement for 'Stadttheater Königsberg'. Mittwoch, den 28. Oktober: Comtesse Gunderl. Lustspiel. Stadttheater Danzig. Mittwoch, den 28. Oktober: Der Waffenschmied. Oper. Hierauf: Cavalleria rusticana. Oper. Donnerstag, den 29. Oktober: Die Fledermaus. Operette. Freitag, den 30. Oktober: Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen: Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel. Sonnabend, den 31. Oktober: Der Obersteiger. Operette.

Advertisement for 'C. J. Gebauhr Flügel- u. Pianino-Fabrik Königsberg'. Prämiiert: London 1851, Moskau 1872, Wien 1873, Melbourne 1880, Bromberg 1880. Beschreibt die Qualität der Instrumente und die Anwesenheit von Theilzahlungen.

9. Ziehung der 4. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 26. Oktober 1896, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

72 118012 257 324 97 81 481 525 [3000] 114188 98 277 482 503 719 64 800 [3000] 257 324 97 81 481 525 [3000] 114188 98 277 482 503 719

Advertisement for 'Stadttheater Danzig'. Dienstag, den 27. Oktober: Stadttheater. Dienstag, den 27. Oktober: Stadttheater. Dienstag, den 27. Oktober: Stadttheater. Dienstag, den 27. Oktober: Stadttheater.

# Damen- u. Kinder-Mäntel,

nur neue, moderne Sachen,  
verkaufe ich zu denkbar billigen Preisen.

**Jaquettes, chicke Façons,**  
farbig und schwarz,

M. 4.50, 6.00, 8.00, 10.00, 15.00, 20.00 bis 50.00.

**Kragen, schwarz und farbig,**  
Mark 9, 12, 15, 20 bis 75.

**Capes**

in besonders geschmackvoller Ausführung  
Mark 12, 15, 20 bis 60.

**Frauenmäntel mit abnehmbar. Kragen**  
Mark 15, 18, 21 bis 45.

**Paletots in Stoff und wattirt**  
von Mark 6 bis Mark 75.

**Radmäntel, hübsche neue Façons,**  
von Mark 6,50 an.

**Reinwollene Kleiderstoffe**

in Cheviot, Tuch, Crêpe, Armure etc. — reizende  
Neuheiten, Meter von Mark 1.00 bis 5.00 — in  
geschmackvoller grosser Auswahl.

**Gardinen, Teppiche, Portièren,**  
Leinen- und Baumwollwaaren,  
Buckskins, Reisedecken, Schirme etc.

# Joh. Lau.

# Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelms-Platz No. 5,  
empfiehlt sein bedeutendes Lager von Neuheiten in

**Tuchen, Buckskins, Kammgarnen, Cheviots, Loden,  
Paletot-, Mantel- u. Schlafrockstoffen.**

**Anzüge nach Maass** liefere aus guten zuverlässigen Stoffen zu Mk. 33.—, 35.—, 38.— etc.  
**Beinkleider** „ liefere aus guten zuverlässigen Stoffen zu Mk. 9, 10, 12, 13 etc.

**Paletots, Joppen, Reiseröcke, Hohenzollernmäntel, Schlafröcke etc.**  
in nur vorzüglichen Qualitäten, in jeder Preislage.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der  
beste holländische Kakao ist

# Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

**Man versuche und vergleiche.**

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.

**Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.**

# Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co., Danzig — Schellmühl.

**Dampfkessel - Fabrik:** Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.

**Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate:** Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwasser-Reinigungen. D. R.-P. Dervaux.

**Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei:** Specialität: Hochdruck-Armaturen, schmierbare Armaturen. D. R.-P. Reisert.

**Eisenconstructions, Wellblechbauten.**

Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Destillationen.

Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.

Eingehende Cataloge und Prospective auf Verlangen.

**Reparaturen.**

# Sämmtliche Biere der Brauerei English Brunnen

sowie  
**Ale, Porter, Culmbacher, Nürnberger etc.**  
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

**Julius Kaufmann**

Kettenbrunnenstraße 2/3.

**Wickel- und  
Cigarrenmacherinnen,  
Cigarrensortirerinnen,**  
sowie  
**Knaben und Mädchen,**  
unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und  
**Tabakentripper**  
bei erhöhten Löhnen  
verlangen  
**Loeser & Wolff.**

# Unterkleider

für  
**Damen u. Herren**  
in Wolle,  
Nigogne u. Baumwolle  
empfiehlt  
in guten Qualitäten  
zu soliden Preisen  
**Robert Holtin.**

Poliander - Piano, hochfein in  
Ton und Ausstattung, sehr billig  
Jnn. Mühlendamm 32.

Ein Papageienkäfig für alt  
gefucht z. kaufen  
Mühlenstr. 2.

**Eine Wohnung**  
aus 3 Stuben und Zubehör  
ist zum Januar 1897 zu vermieten.  
Dieselbe eignet sich ihrer guten Lage wegen  
auch zu einem kleinen Geschäft.  
Melbungen Königsbergerstr. 78  
erbeten.

Für eine Holzschneidmühle in Ruf-  
land wird ein tüchtiger

**junger Mann**

gesucht, der mit den Holzplaz-Arbeiter  
gut vertraut ist. Melbungen mit Gehalts-  
ansprüchen erbittet

**S. P. Berlowitz,  
Gydtuhnen.**

Suche tüchtige  
**Möbeltischler**  
auf furnirte Kastenmöbel.  
**P. Borkowski,  
Thorn.**

Hierzu eine Beilage.

# Grosartig. Sanssouci. Orchestron-Musik.

Der noch vorhandene Bestand des **Eisenwaarenlagers** der ehml.  
Handlung **Fritsch & Kappner, Fleischerstr. 18**, bestehend aus:  
**Schmiedeeisen, Eisenkrzwaaren, Handwerkzeuge, Schlösser**  
und **Defen** wird in öffentl. Auktion gegen Baarzahlung  
**Dienstag, d. 27. und Mittwoch, d. 28.,**  
von Morgens 9 Uhr,

à tout prix verkauft.  
Wiederverkäufer werden speciell darauf aufmerksam gemacht.  
**Fichtmann.**

Prima dreifach gesiebte  
**Englisch. Nusskohlen**  
(denaby main)  
empfehle ab Kahn bei freier Anfuhr zu billigstem Preise.  
**J. Frühstück.**

**1000** Briefmarken, ca. 180 Sor-  
ten 60 Pf., 100 versch.  
überseische 2,50 Mk., 120  
bessere europäische 2,50 Mk. bei  
**G. Zechmeyer,  
Nürnberg.**  
Satzpreisliste gratis.

**Schöne Sachen**  
in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert  
jedes Maass zu wirklichen Fabrikpreisen  
**Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.**  
Mustter frei.

? Kennen Sie westfälischen  
**Pumpernickel**?  
? Sonst machen Sie bitte einen Versuch,  
es ist eine Delikatesse für Kinder und  
Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund  
netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2  
oder 9 Pfund der feinsten Qualität  
kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nach-  
nahme. Bei Bahnsendungen billiger.  
**H. Jacke, Iffelsdorf i. W.,**  
Pumpernickel-Bäckerei.

**Tiroler Kastanien**  
5 Kilo-Postfädel prima 2,75 M., 5 Kilo-  
Postfädel secunda 2,25 M. Bei Vor-  
einendung des Betrages franco zollfrei.  
**Victor Reuser,**  
Obst-Export, Süd-Tirol.

**Holzwohle,**  
bestes, billigstes und reinlichstes Material  
für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in  
Ballen gepreßt das  
**Dampffägewerk  
Bischofswerder Wpr.**



## Von Nah und Fern.

**\* Greiz, 26. Okt.** Das Gerücht, daß der Fürst Reuß ä. L. im Reiter von Burg ein Zusammenstoß mit Wilderern gehabt habe und dabei durch einen Schuß verletzt worden sei, ist völlig unbegründet. Ueber den Vorfall, welcher jedenfalls die Veranlassung zu diesem Gerücht gegeben hat, berichtete das „Greizer Tageblatt“ bereits am Sonntagabend, daß der Kaiser, Medizinalrath Dr. Oberlach, als er nach Beendigung einer Jagd den fürstlichen Wagen bestiegen wollte, dadurch, daß die Pferde in demselben Augenblicke scheu wurden, vom Trittbrett stürzte und vom Wagen überfahren wurde, wodurch er einen Bruch des rechten Fußgelenkes erlitten habe. Der Medizinalrath sei im Wagen nach Greiz gebracht worden. Zuschauer, welche den Wagen sahen und Jäger um den Verletzten beschäftigt sahen, haben daraus allerdings Schlüsse gezogen, und so ist das falsche Gerücht weiter verbreitet worden.

**\* Mailand, 24. Okt.** In der königlichen Waffenfabrik in Brescia wurde ein Diebstahl von Detailzeichnungen eines Kleinkalibrigen Gewehrs entdeckt. Forschungsarbeiten in Brescia zur Entdeckung einer Geheimwerkstatt für dieses Gewehr.

**\* Aufsehen erregt in Dresden,** wie von dort geschrieben wird, die plötzliche Verhaftung des in Bürgerkreisen weit bekannten Stadterordneten Amtserichters Ritters. Derselbe soll als Grundbuchführer Pflichtverletzungen begangen haben.

**\* Auf einen berühmten Mädchenhändler** sind die deutschen Polizeiverwaltungen von Montevideo aus aufmerksam gemacht worden. Es handelt sich um einen gewissen Mosche Ruffinowsky, der sich augenblicklich auf einer Reise nach Europa befindet, um eine Anzahl junger Mädchen zur Auswanderung nach Montevideo zu verleiten. Ruffinowsky soll auch die Namen Moritz Schöner, Markus Schöner, Moses Schöner, Max John Flewies und Marko Hubertowitsch führen und im Besitze mehrerer Pässe sein, in denen er als Argentinier, Brasilianer, Uruguayaner, Desterreicher oder Zürke bezeichnet wird, obwohl er in Wahrheit aus Proskow in Rußland gebürtig ist. Ruffinowsky spricht gebrochen deutsch mit russisch-jüdischer Aussprache, ferner noch spanisch, italienisch und französisch, aber alle Sprachen nur schlecht.

**\* Beim Reiterunterricht verunglückt** ist Sonntagabend in Berlin der Reiter Guth der 5. Eskadron des 2. Garde-Regiments auf dem hinter der Kaiserne Befindlichen Reitplatz dadurch, daß er plötzlich das Gleichgewicht verlor und vom Pferde herabstürzte. Er fiel so unglücklich zu Boden, daß er sich das Genick brach und schon nach wenigen Minuten starb. Guth, der aus Ostpreußen stammt, war erst am 1. d. Mts. mit den übrigen Rekruten beim Regiment eingestellt worden.

**\* London, 26. Okt.** Nach einer bei Blohds eingegangenen Depesche aus Colombo vom heutigen Tage ist der englische Dampfer „Tair“ auf der Fahrt von Mauritius nach Bombay am 24. d. Mts. auf der See untergegangen. 17 Eingeborene der Mannschaft und Passagiere sind ertrunken, die Ueberlebenden sind in Colombo gelandet.

## Vierte westpreussische Provinzialsynode.

Danzig, 26. Oktober.

Nachdem die Synode mit Gesang und Gebet eröffnet war, machte der Vorsitzende einige geschäftliche

Mittheilungen und stellte die Tagesordnung für die morgige Sitzung fest. Ueber den ersten Punkt der heutigen Tagesordnung referirte der Verwaltungsdirektor v. Kehler-Wartenwerder. Nach dem ostpreussischen Provinzialrecht, welches in den Diöcesen Rosenberger und Marienwerder gilt, wird in einem Zusatz zum allgemeinen Landrecht bestimmt, daß das bei Vacanzen erparte Gehalt der Pfarrer der Kirchenklasse zufällt, während das allgemeine Landrecht festsetzt, daß diese Erparnisse dem Pfarrvermögen zufallen sollen. Der evangelische Oberkirchenrath hat an die Synode den Antrag gestellt, sie möge der Aufhebung dieses Zusatzes des ostpreussischen Provinzialrechtes zustimmen, so daß in der ganzen Provinz dasselbe Recht gilt. Superintendent Bote macht darauf aufmerksam, daß in drei Danziger Diöcesen diese Erparnisse den Prediger-Wittwenkassen anheimfallen und deshalb doch keine Gleichheit erzielt werde. Nachdem Herr Superintendent Reinhard-Freystadt das Einverständnis der Rosenberger Diöcese mit der Streichung des Zusatzes erklärt hatte, wurde nach längerer Debatte der Antrag des Oberkirchenraths auf Streichung des Zusatzes angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung enthielt den gestern bereits mitgetheilten Antrag, die Synode wolle beschließen, den evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, bei dem 400jährigen Geburtsstage Philipp Melancthon's am 16. Februar 1509 und bei dem 100jährigen Geburtsstage Kaiser Wilhelms I. am 22. März 1897 kirchliche Feiern zu veranstalten. In seinem Referat wies Herr Ober-Graubenz darauf hin, daß in Kulm nach den Vorschlägen Melancthon's das erste evangelische humanistische Gymnasium in unserer Provinz errichtet worden sei und daß die Provinz unter Wilhelm I. ihre kirchliche Selbstständigkeit erhalten habe. Herr Stadtrath Gronau-Danzig fragt an, ob die kirchliche Feiern an einem Wochentage oder an einem Sonntage abgehalten werden solle. Herr Superintendent Karman-Schweib bittet um Annahme des Antrages, der ja nur eine Anregung bieten solle, und daß man die Ausführung der obersten Kirchenbehörde überlassen könne. Der Antrag wurde dann mit großer Majorität angenommen.

Herr Generalsuperintendent D. Döblin verlas dann einen Aufruf zu Beiträgen für ein Denkmal in dem Geburtsorte Melancthon's.

Ohne Debatte wurde hierauf der Antrag mehrerer Synoden angenommen:

Die Provinzialsynode wolle beschließen: die General-Synode zu bitten, in ihren Bemühungen um Erlangen einer geschlossenen Bestimmung fortzuführen, nach welcher denjenigen Geistlichen, die ihrer Dienstpflicht im vaterländischen Heere genügt haben, die Zeit ihrer militärischen Dienstleistung auf ihr Dienstalter angerechnet werde.

Herr Generalsuperintendent D. Döblin berichtete darauf über die Wirkamkeit des Gustav Adolfs-Vereins. Er gedachte zuerst des erfolgreichen Wirkens des Herrn Ober-Consistorialraths Koch, der wie kein anderer die Diaspora in Westpreußen gefaßt habe. Das 50jährige Jubiläum des Hauptvereins wurde durch die Aufführung des Gustav Adolfs-Festspiels von Debrient gefeiert, welche einen Reinertrag von 5690 Mk. ergeben hat. Auch die Provinzialfeste in Briesen und Neustadt haben schöne Ergebnisse ergeben. Die Einnahmen betragen aus Collecten 1893 12461 Mk., 1894 1486 Mk. mehr, während 1895 1617 Mk. weniger eingenommen wurden als 1893. Die Gesamteinnahmen betragen 1895 49440 Mk. (gegen 48828 Mk. im Jahre 1893). Seit dem letzten auf der vorjährigen Synode erstatteten Bericht ist der Gustav Adolfs-Verein bei dem

Bau von acht Kirchen sowie mehreren Bethäusern und Pfarrvermehrungen mit Gaben theilhaftig gewesen. Jedes neugebaute Pfarr- und Bethaus sei ein Wall gegen den andringenden Polonismus. Die General-Synode beschloß, dem Centralvorstande des Gustav Adolfs-Vereins für die reichen Gaben, die er den bedürftigen Gemeinden habe zukommen lassen, zu danken, dem Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin die Anerkennung für seine treue Arbeit auszusprechen und die Geistlichen und Gemeindevorstände, die Gustav Adolfs-Sache mit verstärktem Eifer weiter zu fördern.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erstattete Herr Pfarrer Gehl-Graubenz Bericht über die innere Mission. Diese entfaltete in der Provinz eine große Thätigkeit. Sie beschäftigte sich mit der Fürsorge für die Jugend, der Gründung von Männer-, Jünglings-, Frauen- und Jungfrauenvereinen, Fürsorge für weibliche Dienstmädchen, Soldatenheime, Krankenhäuser, sie hat Erfrischungshallen für Confitmanden und Schulkinder eingerichtet. Einen recht kräftigen Aufschwung haben die Herbergen zur Heimath genommen. Leider seien einige Verpflegungskationen eingegangen. Der Referent hofft, daß die Verpflegungskationen, ebenso wie die Colonie-Filmarschhof wiederum feste Unterstüßungen bekämen, damit sie nicht auf den breittretenden Weg der Collecte angewiesen wären. Auch Entlastungskomitees beständen; doch könne der deutschen und polnischen Regierung zur Trunftsucht nur durch eine Gesetzgebung nach Art der norwegischen entgegengetreten werden. Wenn auch viel gethan sei, so sei doch noch viel mehr in unserer Provinz zu thun. Herr Superintendent Blath-Carlhans schilderte die Errichtung eines evangelischen Waisenhauses Robbina, und Herr Pfarrer Stachowicz-Thorn sprach über die Bestrebungen der Vereine vom „blauen Kreuz“, welche volle Entlastbarkeit von allen geistigen Getränken von ihren Mitgliedern fordern.

Herr Superintendent Strelow-Lüben referirte hierauf über die Heidenmission. Für die Heidenmission seien 1893 10800 Mk., 1894 11800 Mk. und 1895 15600 Mk. gesammelt worden. Diese Gaben wurden zum größten Theil den beiden Berliner Missionsgesellschaften überwiesen, doch erhielten auch andere Missionsgesellschaften, z. B. die Baseler und Rheinische, ansehnliche Beträge. Der Redner schloß sein Referat mit einer Reihe von Vorschlägen zur Hebung des Interesses für die Heidenmission, welche ohne Debatte die Zustimmung der Synode fanden.

Herr Superintendent Dreyer-Pr. Stargard sprach zum Schluß über die Bibelische. Die Danziger Bibelgesellschaft habe 1894 ihr 80jähriges Bestehen gefeiert und während der Zeit ihres Bestehens seien 77977 Bibeln und 40883 neue Testamente vertheilt worden. Die Bibeln sind zum Theil umsonst, zum Theil zu ermäßigten Preisen vertheilt worden. Auch Bibeln für Blinde wurden von der Gesellschaft ausgegeben, ferner wurden Traubibeln zu ermäßigten Preisen abgegeben. In einigen Gemeinden wurde jedem Ehepaare eine Traubibel überreicht. Die Gesellschaft klagt darüber, daß ihr die Gaben in der letzten Zeit spärlicher zugefloßen sind, als in früheren Jahren.

Die Synode beschloß dann der „D. Ztg.“ zufolge, daß die gestern von Herrn Pfarrer Gehl-Graubenz gehaltene Predigt gedruckt werden soll.

Hierauf theilte der Präses mit, daß nachstehender, von 38 Synoden eingebrachter Antrag gegen das Duell eingegangen sei:

Provinzialsynode wolle erklären, „daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und

daher Sünde ist, daß die jetzigen Bestimmungen zum Schutz der belebigen Ehre nicht ausreichen und ihre Verschärfung auf gesetzlichem Wege zu bestreben sind.“ Höpfer, Ebel, v. Wilmann, v. Glase-napp, Kähler, Strelow, Gerlich, Käßmann, Reinhard, v. Wernsdorff, v. Oldenburg, Krüger, Rasmus, Hammer, Ludow, Blath, Ulrich, Wehloffe, Peterfen, Claassen, Nöhlig-Mirchau, Umlauf, Otto Klatt, Schiefereder, Friebe, Schaper, Dedlow, Dyes, Dreyer, Gachmann, Kabe, Kubke, v. Puttkamer, Ehdorf, Barlowski, Halle, Nöhlig-Wischkezin, Karmann.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 26. Okt.** Ein im 26. Lebensjahre stehender Cand. jur. hat heute früh durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Er befand sich unmittelbar vor dem Referendar-Examen.

**Thorn, 24. Okt.** In der Nacht zum 22. Februar 1896 war im Güterabfertigungsalter des Bahnhofs Schöneke mittels einer Brechmaschine ein Tisch, an welchem eine eiserne Kaffeekanne befestigt war, erbrochen, jedoch konnte der Dieb die Kaffeekanne nicht öffnen und verließ das Zimmer, ohne etwas genommen zu haben. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den mit dem Schnellzug in Schöneke angekommenen Maurer-Gesellen Gottlieb Jßländer aus Krosow. Dieser gab den Einbruch zu und wurde in der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — In Wolchow bei Posen wurde der Besitzer Grawander im Schlafe von seiner Ehefrau lebensgefährlich durch Bellhebe verletzt. Die Frau ist verhaftet.

**Strasburg, 24. Okt.** Gestern schoß sich der Wäckermeister Büschmann eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverwundete, den man erst nach einigen Stunden fand, wurde in's Kreislazareth geschafft, wo er alsbald verstarb. B. war ein ziemlich arbeits-samer Mann. Er war in zweiter Ehe mit einer Wittwe verheiratet, welche ein Haus besaß. Vor Kurzem nun hat sie dieses verkauft und den Mann sich selbst überlassen. Aus Verzweiflung hierüber griff er zum Revolver.

**Werne, 25. Okt.** Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilter Verbrecher, welcher 33 Jahre von seiner Strafe abgehüft hat, ist auf Grund seiner sehr guten Führung vom Kaiser begnadigt und aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden. Er ist Bau-tischler, und da er ein fleißiger Arbeiter ist, hat ein Meister für ihn Beschäftigung zugesagt.

**Schulz, 25. Okt.** Gestern hat hier in der Weichselstraße ein galkischer Flößer einen anderen, mit dem er in Streit gerathen war, mit einem faustgroßen Stein erschlagen. Der Mörder wurde in das Gefängnis in Bromberg eingeliefert.

**St. Glau, 26. Okt.** Gegen den hiesigen Magistrat ist dieser Tage eine weite Kreise interessirende Entschädigungsklage eingeleitet worden. Es wurde ein städtischer Bau ausgeführt und vor diesem hatte ein Zimmergeselle verschiedene Bretter, die später verwendet werden sollten, auf die Straße gelegt. Diese Bretter benutzten nun mehrere Schulkinder, darunter auch die Tochter eines den besseren Kreisen angehörigen Bürger, zu Turn- und Schaulübungen, wobei das Mädchen stürzte und sich so schwere Verletzungen zuzog, daß es voraussichtlich dauernd verkrüppelt bleiben wird. Der Vater machte den Magistrat verantwortlich und verlangte von der Stadt eine Entschädigung von 13000 Mk. Die Angelegenheit beschäftigt bereits

angeknüpft zu haben, der sich plötzlich als gemeiner Verbrecher entpuppt. Der Amtsgerichtsrath schwieg auf diese Bemerkung; er erhob sich und trat ans Fenster, um seinen Aerger und seine Aufregung vor dem Kommissar zu verbergen. Letzterer schlüpfte wieder leise an die Thür, um durch eine Spalte in derselben jede Person, welche den Flur betrat, genau zu beobachten. Nach einer Weile äußerte er gegen den sinnend auf die Straße blickenden alten Herrn: „Wenn Sie auch den Baron persönlich nicht wieder zu sehen wünschen, so wäre es doch wohl angebracht, daß Sie wenigstens ungelesen die Unterhaltung mit anhörten.“ Thür machte Thnen den Vorschlag, sich hinter diese Thür zu stellen. Maring wies auf eine angelehnte Seitenthür, welche zu einem kleinen Zimmer führte, in dem die alten Thnen aufbewahrt wurden. Arnzburg trat vom Fenster zurück und nickte zustimmend: „Ich habe eben daselbst gedacht. Mag ich den Menschen auch nicht wiedersehen, so bin ich doch gespannt darauf, was er auf Ihre Beschuldigungen antworten wird.“

In diesem Augenblicke ertönten auf dem Korridor draußen sporenklirrende Männertritte und gleich darauf fiel die Thür zur Gerichtsschreiberei, welche derjenigen zum Zimmer des Amtsgerichtsraths gegenüberlag, hinter dem Unkommenden ins Schloß.

„Er ist es!“ sagte der Amtsgerichtsrath, und sein sonst stark geröthetes Gesicht wurde um mehrere Töne blässer. „Wollen Sie nicht schnell Ihre Bekleidung abwerfen, er wird sonst schwerlich in Thnen den gefürchteten Geheimpolizisten Maring respektiren.“

Der kleine Mann lächelte. „D, das thut nichts zur Sache. Nein, dieser blauen Blouse, die mir hier so vortreffliche Dienste geleistet hat, möchte ich mich ihm gegenüber um keinen Preis entäußern.“

Der Herr Baron kennt mich übrigens längst in diesem schlichten Anzuge. Wenn es sich hinter der Thür einrichten läßt, so geben Sie acht, wie ihn diese Blouse in Wuth versetzen wird.“

Der Baron wurde nur wenige Minuten auf der Gerichtsschreiberei in Anspruch genommen. Als er sich zum Gehen ansetzte, bemerkte der älteste Sekretär mit einer unterwürfigen Verbeugung: „Der Herr Amtsgerichtsrath läßt den Herrn Baron auf sein Zimmer bitten.“

„Danke — es war bereits meine Absicht, Ihrem Chef meine Aufwartung zu machen.“

## Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

34) „Ich gestehe es offen,“ fuhr der junge Mann fort, „daß mich vorhin, ehe ich hier eintrat, ein tiefer Groll gegen den Mann erfaßte, den ich bislang Vater nannte. Vielleicht habe ich von ihm zu hoch als Mensch gedacht und aus diesem Grunde das Vergehen, dessen er sich schuldig machte, schärfer verurtheilt, als es der Fall gewesen wäre, wenn ich an ihm vorher Fehler und Schwächen entdeckt hätte. Habe ich mich in ihm auch bitter getäußt, ist auch der Nimbus verflüchtigt, der ihn in meinen Augen bis heute umgab und der ihn hoch über die andern Männer emporhob, so will ich doch nicht der Erste sein, der den Stein gegen ihn aufhebt. Ich verdanke ihm mein Leben und das, was ich heute bin — ihm und Dir, meine theure Mutter.“

Du vor allem hast den Samen alles Edlen und Guten in mein Herz gelegt. Du hast mich gelehrt, was allein nur das Leben verschönen kann: Zufriedenheit, Bescheidenheit, Pflichttreue, Opferwilligkeit — kurz, alle die Tugenden, welche in erster Linie den Werth eines Menschen ausmachen. D, gewiß, ich habe viele, so viele reiche Schätze aus dem Horn Deines guten sanften Herzens geschöpft, daß ich fürs Leben genug besitze. Kannst Du meinen Schmerz ermessen, Dich verlieren zu müssen? Denn daß Du mich aus Deinen Augen verbannen wirst, um fernerhin nicht mehr daran erinnert zu werden, daß Du all Deine Liebe und Sorge für ein fremdes, für ein untergeschobenes Kind vergeudet hast, das darf mich nicht überraschen und kann ich auch nicht hindern, aber das eine wirst Du mir nicht verwehren können, daß ich stets von Dir nur wie von meiner eigenen Mutter spreche und Dich hier drinnen wie eine Heilige verehere werde.“

Frau Meiners ließ das Taschentuch, welches sie, während Alfred sprach, nicht von den Augen fort-nahm, langsam sinken und bestete den thränenfeuchten Blick auf den ernsten jungen Mann. „D, Alfred,“ sagte sie zuckenden Mundes, „auch Du unterschätzt das Herz einer Frau, gleichwie der Todte es that, als er...“ vor Schmerz vermochte Frau Meiners nicht weiter zu sprechen.

„Wie — Du wolltest — Du könntest mich auch

ferner als Deinen Sohn betrachten? Du könntest Deine Liebe zwischen Deiner Tochter und mir theilen?“

„Meine Liebe ist stärker als mein Haß,“ unterbrach Frau Meiners den sie stürmisch umarmenden Alfred. „Laß mich auch ferner Deine Mutter sein; würdest Du Dich kalt von mir gewandt haben, so hättest Du meinem Herzen eine Wunde geschlagen, die nie wieder geheilt wäre. Oder glaubst Du, daß eine Frau ein liebes, holdes Kindergesicht, daß so oft bittend oder freudig zu ihr aufgeschaut, je ver-gessen kann? Glaubst Du, daß einer Mutter das Kind nur deshalb lieb und theuer ist, weil es Fleisch von ihrem Fleische ist? Mit nichten! Im ersten Anschauen des Kindes ist nur der Instinct der Mutter thätig, die Liebe, die Opferfreudigkeit und all das Glück, das eine Mutter in ihrem Kinde besitzt, stellen sich erst während der Pflege desselben ein, und je mehr ein Kind der Wartung und Pflege bedarf, je weniger es sich entwickeln will, desto stärker zeigt sich die Mutterliebe. Und Du warst ein solches Kind, das, klein und schwächlich, mir unendliche Mühe und Sorge bereitet hat. Und gerade deswegen hängt mein Herz mit einer Liebe an Dir, der die heutigen Ereignisse keine Grenze gesetzt haben. Ich begehre nichts von Dir, als ein wenig Liebe und daß Du mich nach wie vor Mutter nennst.“

Und während die schwergeprüfte Frau von Alfred zärtlich umarmt und über den heutigen schweren Verlust getrostet wurde, erhob sich Franz leise und verließ das Zimmer. Er war ja doch überflüssig bei dem Austausch der Empfindungen zwischen den beiden und durfte nicht hoffen, daß der plötzlich zum Sohne und Erben des Barons von Wolfsburg aufgerückte Liebhaber des Hauses ihm eine freundliche Gesinnung oder gar brüderliche Zu-neigung entgegenbringen werde — nein, das durfte er bei der von jeder zwischen ihnen bestehenden Uneinigkeit zunächst nicht erwarten. Konnte sich Alfred mit der Zeit über die tiefen Gegenätze in den beiderseitigen Anschauungen hinwegsetzen und bot er ihm die Hand zur Versöhnung, so wollte er sie mit Freuden ergreifen. Anbieten, sich der Gefahr aussetzen, kalt und stolz abgewiesen zu werden — das wollte er nicht.

XXXV.

Während sich auf der Inselmühle das im vorigen Kapitel geschilderte tieferegreifende Familiendrama

entrollte und die Einzelheiten desselben sich mit den üblichen abenteuerlichen Ausschmückerungen der allzeit geschäftigen Fama wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreiteten, war das Dienstzimmer des Untersuchungsrichters in derselben Zeit der Schauplatz eines nicht minder aufregenden Ereignisses.

Die Uhr in dem bezeichneten Amtsbureau zeigte auf 5 1/2. In dem Zimmer waren der Amtsgerichtsrath Arnzburg und der Kriminalkommissar Maring, dieser immer noch in seiner blauen Hausierblouse, anwesend. Zum ersten Male wollte heute der unthätig und mit nervöser Hast in einer Akte blätternde Amtsgerichtsrath an dem in kurzen Zwischenräumen zur Thür eilenden und an derselben hörenden Geheimpolizisten — sonst das Muster eines durch nichts zu erschütternden Kriminal-beamten — eine gewisse Unruhe wahrnehmen. Beide Beamten erwarteten den Baron Wolf, welcher um 5 Uhr zur Unterzeichnung eines Kontrakts auf dem Gerichte zu erscheinen hatte.

„Sie können wirklich ohne Sorge sein, Herr Maring, der Baron kommt bestimmt; daß er sich verspätet, will nichts bedeuten, er liebt es, wie so mancher seines Standes, immer auf sich warten zu lassen,“ bemerkte Arnzburg, als Maring wieder einmal zur Thür schlüpfte, um zu sehen, wer eben draußen den Flur hinabschritt.

„Ich bin doch nicht sicher, ob der Mensch nicht in letzter Stunde Verdacht geschöpft haben könnte,“ antwortete Maring, auf die Uhr blickend.

Der Kommissar trug heute zur Verwunderung des Richters zum ersten Male auch eine blaue Brille. Daß er mit dieser einen bestimmten Zweck verfolgte, ahnte Arnzburg wohl, doch vermied er es, ihn danach zu fragen.

„Sie wollen also der interessanten Unterhaltung persönlich nicht mit beiwohnen?“ fragte Maring scherzend; er schien sich auf die Begegnung mit dem Baron Wolf offenbar sehr zu freuen.

„Nein, nein, ich trage kein Verlangen danach, den Mann noch einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich warte stündlich auf die Genehmigung meines Urlaubs und werde froh sein, wenn ich der Stadt den Rücken kehren kann.“

Maring pußte an seiner blauen Brille. „Freilich, es ist nichts weniger als angenehm, zumal in Ihrer Stellung, eine intime Bekanntschaft mit einem Manne



wie die „R. S. Zg.“ mittheilt, die Gerichte, und man wird auf die Entschuldigungsgefahr sein dürfen. — Heute erhielt das Mädchen S. in Tilmalder einen aus dem dortigen Briefkasten entnommenen unkranken Brief, in welchem der Absender — ohne Unterschrift — anzeigt, daß er am Sonntage der Empfangenerin 200 Mk. aus ihrem Korbe entwendet habe. Woll Schred erlitt das Mädchen auf den Boden und an ihren Korb und mußte sich leider von der Wahrheit der Anzeige überzeugen.

**Neuenburg, 26. Okt.** Als ein großer Uebelstand in unserer Stadt ist das Fehlen einer höheren Schule zu betrachten. Die Eltern sind gezwungen, die Kinder im frühen Alter, in welchem sie noch so sehr der häuslichen Erziehung bedürfen, in andere Städte in Pension zu geben. Um dem Mangel wenigstens einigermaßen abzuhelfen, hat der Predigtamtstandbit Herr Lippe hier eine sogenannte „Famillenschule“ gegründet, welche von 6 Schülern besucht wird. — In der hiesigen staatlich-gewerblichen Fortbildungsschule wird das Fachzeichnen für die Handwerkerlehrlinge eingeführt, nachdem die Stadt ein Schulzimmer dazu hergegeben hat.

**Allenstein, 24. Okt.** Die hiesige Waldschlößchen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, wird nach dem jetzt vorliegenden Jahres-Rechnungs-Abschluß eine Dividende von mindestens 8 pCt. vertheilen, während sie im Vorjahre eine solche von 6 pCt. gab.

**Wohungen, 26. Okt.** Nach fünfzigjährigem Bestehen hat sich gestern die hiesige Bürger-Resourde wegen mangelnder Betheiligung aufgelöst. Trotzdem zweimal eine Generalversammlung einberufen worden, war jedesmal nur eine winzige Anzahl Mitglieder erschienen.

**Königsberg, 26. Okt.** Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Herrn Dr. med. J. Rosenstock fand heute Vormittag in der in der Ragelheimer Gartenstraße gelegenen Wohnung desselben ein feierlicher Gratulationsakt statt. Außer zahlreichen Verwandten und Bekannten, die ihm Glückwünsche darbrachten, erschienen eine aus den Herren Stadtrath a. D. Krohne, stellvertretender Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, Oberlehrer Noke, erster Schriftführer der Versammlung, und Brauereibesitzer Kettig bestehende Deputation, welche im Namen der Stadtverordnetenversammlung Herrn Dr. Rosenstock als ihrem Vorsteher gratulierte und gleichzeitig ein prachtvolles Album mit den Photographien der Mitglieder der städtischen Körperschaften als Angebinde überreichte. Herr Oberbürgermeister Hoffmann brachte alsdann im Namen des Magistrats Herrn Dr. Rosenstock seine herzlichsten Glückwünsche dar. Ebenfalls waren Deputationen der verschiedenen Vereine, denen Herr Dr. Rosenstock angehört, zur Beglückwünschung erschienen. Anlässlich der Feier waren zahlreiche Glückwunschkarten und Depeschen von Nah und Fern sowie eine große Zahl von lustigen Spenden eingelaufen. Am heutigen Abend findet, der „R. S. Z.“ zufolge, im großen Saale des Junkerhofes zu Ehren des Gefeierten ein Festessen statt.

**Königsberg, 26. Okt.** Herr Dr. J. Hammerger, der langjährige Oberabthäter der hiesigen Synagogengemeinde, ist nach langem, schweren Leiden heute Mittag 12 Uhr im Alter von 62 Jahren aus dem Leben geschieden. Ausgeszeichnet durch hervorragende Gaben des Geistes und des Herzens, war der Verbliebene nicht bloß ein bedeutender Kanzelredner und treuer Seelsorger seiner Gemeinde, sein für die Noth der Armen warm schlagendes Herz trieb ihn auch dazu, auf dem Gebiete des Wohlthuns eine weitgehende Thätigkeit zu entwickeln, die zahlreichen, in dieser Richtung arbeitenden Vereinen zu gute gekommen ist. Geboren zu Angerob

in Hesser, wurde Hammerger gleich nach Beendigung seiner Studien als Rabbiner nach Königsberg berufen, und hier hat er länger als 30 Jahre hindurch in dieser Stellung mit reichem Erfolge gewirkt, nicht bloß innerhalb des Kreises seiner Glaubensgenossen, sondern weit darüber hinaus ein gelegentliches Andenken hinterlassend. Hat er sich so in zahlreichen Herzen ein unsichtbares Denkmal gesetzt, so fehlt es ihm auch nicht an einem sichtbaren, denn die vor kurzem eingeweihte prachtvolle Synagoge darf als sein Werk angesehen werden, mit dem sein Name immerdar verknüpft bleiben wird. (R. S. Zg.)

**Thür, 23. Okt.** Der „Zill. Zg.“ entnehmen wir folgende Geschichte eines Wasserknaben. Der Lehrer und Waisenhausvater Carl Krieger in Böben wurde am 28. Juli 1896 vom Landgericht Lützenburg als falscher Anschuldigung zu neun Monaten Gefängnis und einem Jahr Erwerbsverlust verurtheilt; kurz vorher wurde er schon wegen Verleitung zum Weintrinken mit vier Jahren Zuchthaus bestraft. An diesem tiefen Sündenfalle des Waisenhausvaters ist nur die Liebe schuld, die Liebe, die in seiner Brust zu der damals 19-jährigen Auguste Schimpus, einem drallen Kindermädchen, entbrannt war. Er schrieb zwecks Einleitung einer Bekanntschaft einen mit vier Fünfmarscheinen beschrifteten Brief an das Mädchen, worin er ihr erklärte, sie solle seiner früheren Braut so ähnlich, sie müßten mit einander bekannt werden. Die Schimpus zeigte sich sehr referirt, ihr Verehrer glug aber so stürmisch vor, daß sie ihm schließlich doch eine Zusammentkunft bewilligte. Nun schenkte er ihr eine silberne Uhr und lud sie bald darauf ein, ihn zu besuchen, da seine Frau verreiselt sei. Er machte ihr seiner den Vorstoß, sich bei seiner Frau als Stütze der Hausfrau zu melden, um sie immer in seiner Nähe zu haben. Die Schimpus verhielt sich jedoch ablehnend, desgleichen auch, als er ihr Geld anbot, nachdem sie ihre Stelle aufgegeben hatte. Sie wies es zurück und wurde Kellnerin. Dieses stürmische Liebeswerben des Wasserknaben verzog aber nicht mehr unbemerkt geblieben, bildete vielmehr ein gangbares Thema bei Dienstbotenunterhaltungen, zumal auch die Schimpus einige Briefe des Angeklagten zeigte. Die Gerüchte davon drangen bis zum Ohre des Schulinspektors, der den Angeklagten aufforderte, die Verbreiterinnen des Gerüchtes zu belangen, wenn er es könne. Krieger that dies dreist und gottesfürchtig, erstellte sich aber gleichzeitig von der Schimpus ein Schriftstück, worin dieselbe erklärte, nie mit dem Angeklagten mündlich oder schriftlich verkehrt oder Geschenke erhalten zu haben. Nachdem er deshalb wegen Meineidsverletzung bestraft war, denunzierte er seine einstige Liebe, die Schimpus, die Hauptbelastungszeugin, wegen Meineids. Die Revision des Angeklagten gegen das Urtheil wurde vom Reichsgericht verworfen.

**Wiffa, 1. 22. Okt.** Auf höchst leichtsinnige Weise hat der Fleischbeschauer Friedrich Schilling aus Storchneß lange Zeit hindurch sein Amt verwaltet. Er hat in wiederholten Fällen trichinenhaltige Schweine in Verkehr gebracht, wobei ihm eine Anzahl von Helfershelfern zur Seite standen. Deshalb hatten sich vor der hiesigen Strafkammer folgende Personen aus Storchneß wegen Vergehens gegen das Viehsteuerverb. gegen das Nahrungsmittelez. zu verantworten: der Fleischbeschauer Schilling, der Fleischgehilfe Michael Wetz, der Fleischhelfer August Goretzki und dessen Ehefrau, der Müller- und Bäckermüller Paul Siefert, der Fleischgehilfe Wragalski, der Schuhmacher A. Stritzl und dessen Ehefrau, der Dachdecker Greiser, die Wirth Agnes Wozna, die Arbeiterin Franziska Macowlaf und der Arbeiter J. Rozwarka. Außerdem hat Sch., der zugleich Agent einer Trichinenversicherungsanstalt war, sich auch eines Betruges

schuldig gemacht, da er ein trichinenhaltiges Schwein noch mit 120 Mk. versicherte und von der Versicherungsanstalt auch die festgesetzte Versicherungssumme ausgezahlt erhielt. Der Angeklagte Rozwarka gab trichinenhaltiges Fleisch seiner Schweglerochter, in deren Familie darauf schwere Erkrankungen an Trichinosis vorkamen. Es ist ein wahres Wunder, daß die Trichinosis nur bei so wenigen zum Ausdruck gekommen ist. Das Urtheil lautete für Schilling auf vier Monate Gefängnis, Goretzki einen Monat Gefängnis, Frau Goretzki drei Tage Gefängnis, Wetz, Macowlaf, Wragalski, Wozna und Rozwarka je zwei Wochen Gefängnis, wogegen Siefert, die Eheleute Stritzl und Greiser freigesprochen wurden.

**Kolberg, 24. Okt.** Der Rentier Karl Detmann befand sich am 20. August bei Bodenhausen auf der Jagd und schoß in ein Volk Fühner, traf aber leider seinen Jagdgenossen, den Bauernhofbesitzer Wilh. Wachs, und zwar so unglücklich, daß Wachs ein Auge verlor. Deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, wurde Detmann zu 50 Mk. Geldstrafe ev. 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

### Vermischtes.

— **Gold in der Oberpfalz.** Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, soll Herr J. Ueber in der Oberpfalz größere Goldvorkommen gefunden haben. Die Fundstätte liegt am Orlimmergebirge bei Waldhausen. Herr Ueber theilt dem Frankfurter Blatte darüber Folgendes mit: „Das Gebirge hat ein Gefälle von 70° und Goldader gehen bis an die Oberfläche. Es ist von uns auf 2 000 000 qm Muthung eingelegt worden. Ueberreste von uralten Bergwerken und Häufen ausgewaschenen Gekies an den in der Nähe befindlichen Wasserläufen, sowie angelegte Nachforschungen in Archiven u. dgl. bestätigen, daß dort vor 400—500 Jahren große Quantitäten Gold gewonnen wurden. Infolge von Kriegen und Eindringen von Wasser wurde der Betrieb u. dgl. eingestellt und kam schließlich ganz in Vergessenheit. Der Fund ist bereits von Fachleuten bestätigt, die bereits vorhandenen Erzgebeissen die Reichhaltigkeit des Lager.“ Ob der Abbau der Erzgebeissen rentiren wird, muß der Erfahrung und der Entscheidung von Sachmännern überlassen bleiben.

— **Eine romanhafte Geschichte** erzählt die New-Yorker „Staats-Zg.“ aus dem 20. Jähren von New-York einfernter Händler. Vor etwa 20 Jahren ließ sich daselbst ein Deutscher Namens Bernhard Schermann nieder, der mit einem riesigen Bernhardtiner Hunde eine armselige, ganz abgelegene Hütte bezog und sich nur selten in dem Städtchen sehen ließ. Der Mann führte ein wahres Einsiedlerleben und sprach mit Niemandem. Seit kurzem hatte man ihn garnicht mehr gesehen, und gestern machten mehrere Jungen, die in der Nähe spielten, die Entdeckung, daß der Einsiedler und der Hund unter entzehlichen Umständen geendet hatten. Der alte Mann war todt und an einen Pfosten gekettet. Vor der Thür des Stübchens lag sein Hund, der einen Artzettel auf den Kopf erhalten hatte. Der Körper des Mannes ließ auf einen schrecklichen Kampf schließen, und die Aerzte kamen nach einer Untersuchung zu folgender Ansicht: Der Hund sei von Tollwuth befallen worden und habe den Mann gebissen. Dieser habe erkannt, daß er gleichfalls von der Tollwuth befallen werde und daher auch sterben würde. Er habe daher den Hund getödtet, sich mit Ketten an den Pfosten gefesselt, die Ketten mit einem Schlosse besetzt und um zu verhindern, daß er sich betrete und andere Personen unglücklich mache, den Schlüssel fortgeworfen. Dann habe er das Eintreten der Tollwuth und gleichzeitig

seinen Tod ermarket. Die Hütte wurde durchsucht und man fand in einem Kestrel 13 000 Dollar i Gold. Wo der Einsiedler verkam und ob er Verwandte hat, ist nicht bekannt.

— **Ein 25stöckiges Haus** geht gegenwärtig in New-York seiner Vollendung entgegen. Daselbst steht an der Ecke des Broadway und der Nassstreet und wird von dem bekannten amerikanischen Will'omar Habemeyer ganz aus Stahl und Steinen erbaut. Die Grundfläche bildet ein Rechteck von 13 zu 17 Metern Seitenlänge mit einer Straßenfront von 13 Metern. Dieser Himmelstempel — wie ihn die Amerikaner scherzhaft nennen — besitzt außer doppeltem Keller und Erdgeschloß 25 bewohnbare Etagen, die sämmtlich nur durch Fahrstühle, deren 6 vorhanden sind, erreicht werden können. Da die ganze Höhe des Hauses nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Oberh. 104 Meter beträgt, sind die Hälfte der Aufzüge sogenannte Express-Elevatoren, die nur im fünften, zehnten, fünfzehnten, zwanzigsten und fünfundsiebenzigsten Stockwerk halten.

— **Das papierne Zeitalter.** Wieder hat man eine neue technische Verwendung des Papiers gefunden. Es wird jetzt zu Balken und Thürposten verwendet. Man vermischt die Papiermasse mit Salz, Borax und andern Substanzen. Dann wird dem Material mit der hydraulischen Presse eine cylindrische Form gegeben. Diese neuen Balken sind bedeutend zweckmäßiger als die hölzernen. Man nimmt sie daher gern zu Telegraphenstangen. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, so macht man auch Schiffmasten und Wohnräume aus Papier.

— **Die „That“ des Blaustumpfes,** der in London jüngst die Höllichkeit eines jungen Mannes im Pferdebahnwagen mit schändem Undank belohnte und den angebotenen Sitzplatz mit einem Emancipationsrecht in tactloser Weise ablehnte, hat eine große Entrüstung unter dessen englischen Mitbürgern erregt, die trotz aller Fortschritte, welche die rationelle Frauenbewegung in England macht, keiner Frau der Welt an weltlichem Feingefühl nachsehen. Unter den geharnischten Protestbriefen, mit welchen die Zeitungen insgedessen überschüttet worden sind, verdient folgender an den „Daily Telegraph“ gerichteter als die beste Antwort hervorgehoben zu werden. „Diejenigen von uns“, schreibt eine junge Dame, „welche sich in der Welt ihren Weg erkämpfen und jeden Tag nach der Stadt und zurückfahren müssen, schmerzt es tief, daß eine von unseren Schwestern das mittelbare Lächeln derjenigen Männer auf uns herabbringen mußte, denen die Stimme einer Einzigen für die Stimmen Aller gilt. In voller Erkenntniß der von vielen meines Geschlechtes begabten Gesinnung kann ich aufrichtig sagen, daß wir die vielen uns in Omnibussen, Pferdebahnwagen und Zügen erlösenden Höflichkeitbezeugungen von Männern aller Klassen, von Arbeitern nicht seltener wie von anderen, sehr hoch anschlagen, wobei wir oft Scrupel fühlen, wenn wir einen Platz von jemand annehmen, der vielleicht müder ist, als wir selbst.“ Andere Damen erklären, daß sie sich des Benehmens ihrer emancipirten Mitgeschwestern schämen, und geben der Hoffnung Ausdruck, die Zeit möge noch ferne sein, wo solche „dummen Galanterien“ aufhörten.

— **5417 Pfund Chokolade** ist ein achtaber Gewinn ohne Risiko. Ihn hat eine Berliner Mobilität, Fräulein Geese, gemacht. Die Chokoladenfabrik von Andre Woulzon hatte einen Obelstzen von Chokolade in Treptow ausgeföhrt und der beste Schätzer seines Gewinns sollte ihn geminnen. Fräulein Geese hat dasselbe bis auf ein Pfund gerathen. Zwischen drei Concurrenten mußte das Loos entscheiden. Es waren 350 000 Bülungen eingegangen.

Sporenklirrend verließ der Baron die Gerichtsschreiberei und klopfte an die Thür des ihm bekannten Zimmers des Richters. Zwei seitwärts auf dem Flur stehende Gendarmen, mit denen Maring eine Minute früher schnell einige wenige Worte gewechselt hatten, tauschten beim Erscheinen des ahnungslosen Edelmanns geheime Blicke mit einander, welche dieser aber nicht bemerkte.

Nichts Böses ahnend öffnete der abelige Abenteurer das ihm wohlbekannte Arbeitszimmer Arnshurgs, in dem er mit dem jovialen Herrn früher so manche Viertelstunde über die Stadtneuigkeiten und andere ihre Kreise interessirende Dinge geplaudert hatte. Auch heute hatte er dem alten Herrn eine interessante Sache mitzutheilen, nebenbei wollte er ihn aber auch ausforschen, aus welchem Grunde er sich seit der Verhaftung des Falschmünzers so auffällig vom Schlosse fernhielt, und weshalb er ihn damals, als er von ihm Aufklärung wegen der Affäre Worts wünschte, so kühl und zugeknöpft behandelt hatte. Daß Arnshurg ihn heute zu sich bitten ließ, legte er sich so aus, daß derselbe sich Unrecht inzwischen eingesehen habe und nunmehr wünsche, mit ihm wieder in der früheren Weise zu verkehren. Der alte Feinschmecker hatte also seine — des Barons — kleinen Dejeuners und Soupers mit schweren französischen Weinen und echten Upmanns nicht vergessen. So dachte Wolf und in dieser sicheren Annahme, bei der ein moquantes Lächeln seine Lippen umspielte, betrat er das Zimmer des Richters. Allein sein Blick traf nicht auf den alten freundlichen Herrn; an dessen Platz sah vielmehr die obscure Persönlichkeit des Bücher-Kolporteur, jener „freche Patron“, der ihm vor einigen Wochen im Portale des Schlosses einen so empfindlichen Schlag am Arm versetzt hatte, daß die betreffende Stelle ihm bei einer Verührung heute noch schmerzte.

Wie kam dieser Mensch hierher? fragte sich Wolf, während seine buhigen Augenbrauen sich drohend zusammenzogen und er seine schwere Reitpeitsche fester faßte. Da der Kolporteur seinen Platz am Tische nicht verließ, vielmehr den Eintretenden stumm und mit dreister Miene fixirte, so redete der Baron ihn endlich an.

„Was thut er denn hier? Wie kommt er hierher?“ redete er den kleinen Mann an, welcher sich nach diesen Worten erhob und einen Schritt vortrat. „Es freut mich, daß Sie sich unserer Begegnung im Schlosse noch entsinnen, Herr Baron“, erwiderte der Kolporteur ruhig. „Sie erinnern sich gewiß auch, noch meiner Worte, daß wir uns noch einmal wiedersehen würden. Allerdings dürften Sie schwerlich vermuthen haben, daß das im Dienstzimmer eines Untersuchungsrichters sein würde.“

„Was soll dieses Geschwätz? Scheren Sie sich zum Teufel!“ brauste der Baron auf, der die Anwesenheit dieses Menschen im Zimmer des Unter-

suchungsrichters jetzt dahin deutete, daß derselbe ihn wahrscheinlich wegen des thätlichen Angriffs bei dem Richter denunzirt hatte und Arnshurg in Gegenwart beider die Sache zu untersuchen beabsichtige.

Da der Kolporteur ruhig am Tische stehen blieb und ungehört eine Aste aufschlug, aus der er schnell einen kleinen Gegenstand nahm und in seiner Hand verbergte, so schien es dem Baron angezeigt, dem dreisten Treiben dieses Menschen hier im Zimmer seines abwesenden Freundes energisch entgegenzutreten.

„Was unterstehen Sie sich da? Wie können Sie überhaupt es wagen, dieses Zimmer zu betreten? Wissen Sie nicht, daß der Bedell dazu da ist, die Personen, welche den Herrn Amtsgerichtsrath zu sprechen wünschen, erst gehörig anzumelden? Wenn Sie nicht sofort den eben sich angeeigneten Gegenstand wieder an Ort und Stelle legen und dann auf dem kürzesten Wege das Zimmer verlassen, so werde ich klingeln und Sie hinauswerfen lassen.“

„Ihren Eifer, Herr Baron, für die Aufrechterhaltung der Hausordnung hier beim Amtsgericht wird kein Mensch mit Dank anerkennen. Ich habe ein Recht, hier mich aufzuhalten, ja ich behaupte sogar, daß, wenn einer von uns beiden dieses Zimmer verläßt, ich nicht zu bereuen haben werde, in dasselbe eingetreten zu sein.“ versetzte Maring mit einer Ruhe, welche den Baron doch wohl stutzig gemacht haben würde, wäre er nicht durch die ganze Art und Weise des Auftretens dieses keden Menschen auf's äußerste gereizt worden. In seiner Wuth über die erlittene Niederlage am Portal des Schlosses war er einer ruhigen Ueberlegung im Moment nicht mehr fähig. Es war von jeher ein Fehler seines Temperaments gewesen — und dadurch unterschied er sich von den meisten Verbrechern und Abenteurern aus den feineren Kreisen — daß ihm die Ruhe und Ueberlegung bei allen seinen Handlungen fehlte, daß er der Schlaubeit und List die rohe Gewalt entgegensetzte, besonders wenn er auf Widerstand stieß. Auch in diesem Falle ließ er sich wieder von seinem Temperament hinreißen, obgleich er sich bei nur einigem Nachdenken sagen mußte, daß die Anwesenheit dieses Menschen im Zimmer des Richters, der ihn zu dieser Stunde sicher erwartete, doch entschieden verdächtig sein mußte. Mit dem wüthenden Ruf: „Insamer Strolch, mir das! Warte, dieses Mal sollst Du mir nicht wieder entweichen!“ stürzte er mit erhobener Reitpeitsche auf den kleinen Blousenmann los, um ihn hinauszupeitschen.

Aber wieder wie vor Wochen sollte der jähzornige und gewalthätige Edelmann erfahren, daß er es hier mit einem ihm überlegenen und äußerst gefährlichen Gegner zu thun hatte. Raun hatte er drei Schritte vorwärts gethan, so schien es ihm, als wüchse die kleine aber breitschultrige, untersekte Gestalt vor ihm um Kopfeslänge. Drohend den Arm erhebend, in der Hand einen blanken, finger-

bleiden und etwa einen halben Meter langen, in eine birnenförmige Kugel auslaufenden Stahlstab schwingend, rief Maring mit blitzenden Augen und plötzlich veränderter Stimme, welche schon manchem Verbrecher derartig in Wuth und Wein gefahren war, daß er sich nicht von der Stelle zu rühren wagte: „Zurück, Baron Wolfsburg! Nühren Sie mich mit Ihren unreinen Händen nicht an — oder, bei Gott, Sie sollen zeitweilig daran denken, daß Sie es einst wagten, den Kriminalkommissar Maring aus Berlin thätlich angegriffen zu haben!“

War es die furchtbare Waffe oder der deutlich betonte Name, welche den adeligen Abenteurer jäh erbleichen ließ? Wahrscheinlich war es beides. Wie festgewurzelt am Boden blieb der Baron vor dem räthselhaften Manne stehen und über seine Augen, die plötzlich ein flackerndes, unruhiges Feuer zeigten, legte sich ein Nebelvorhang, während die Hand mit der erhobenen Reitpeitsche kraftlos niederfiel. Und während er noch den blitzartig in ihm auftauchenden Gedanken festzuhalten strebte, ob dieser Mensch nicht ein Schwindler sei, der sich den gefürchteten Namen des weit über Berlin hinaus bekannten Mannes beilegte, um in der Provinz von sich reden zu machen und die Leute zu dupiren, zerflorte jener selbst schnell jeden Zweifel an seiner Identität. Nur einige schnelle Armbewegungen seitens des Blousenmanns hatte er bemerkt und vor ihm stand plötzlich ein Mann in schwarzem Gehrock und tabellos weißer Wäsche. Wo hatte er nur diesen Mann schon einmal gesehen? fragte sich der erschreckende und stauende Baron. Wichtig — das war ja der Gerichtsrath Pfeiffer, der ihm von dem Bürgermeister vor Wochen auf dem Sommerfeste vorgestellt wurde und über dessen scharfe Bemerkungen er sich damals so schändlich geärgert hatte.

Was bedeutete das? fragte sich Wolf. Hatte man ihn in eine Falle gelockt? War man seinen Thaten — aber nein, das war ja nicht denkbar. Aber was war denn das nun wieder? Der Baron kam nicht aus dem Erstaunen heraus! Der Mann hatte die Brille abgenommen und seinen röhlichen Bart und die suchige Perrücke mit einem schnellen Griff entfernt. Und jetzt öffnete er den Rock und schlug den Seitenflügel desselben zurück, so daß ein blankes weißes Schild zum Vorschein kam. Also dieser Mann mit den dunklen, scharfschitzenden Augen und dem schwarzen, kurzgeschorenen Haupt- und Bartbaar war der gefürchtete Geheimpolizist von Berlin. D jetzt wußte der Baron genug. Jetzt mußte er, wer Worf bei seinem unsauberen Thun überrascht und dessen Verhaftung veranlaßt hatte. Zu weiterem Nachdenken ließ ihm der Kommissar keine Zeit. „Ich hoffe nunmehr, daß Sie dem Diener des Gesetzes denjenigen Respekt bezeigen werden, den Sie glauben vor einem Manne im schlichten Werktagkleide beiseite setzen zu dürfen“, begann Maring.

„Sie sind mir zwar als ein kluger Herr geschildert, der die menschlichen Schwächen geschickt für seinen Vorteil auszunutzen versteht, nichtsdestoweniger ist es Ihrem Scharfblick entgangen, daß ein Falschmünzer im Schlosse ihres Veters sein unsauberes Handwerk trieb. Baron Wolfsburg, die Unwesenheit dieses Menschen auf Wolfsburg ist für Sie verhängnißvoll geworden. Kennen Sie diesen kleinen Gegenstand?“

Der Kommissar öffnete die geschlossene linke Hand und zeigte dem Baron einen Knopf von gleicher Größe und Form, wie sie die Knöpfe seiner grauen Bodenjoppe aufwies, die er im Moment trug. „Allem Anschein nach hat dieser Knopf einmal in dieser meiner Joppe gezeffen, Herr Kommissar“, antwortete Wolf, der Zeit gefunden hatte, seiner Erregung Herr zu werden. Daß der Beamte gegen ihn etwas im Schilde führte, das sah er sofort ein. Wähte er sich auch betreffs seiner verbrecherischen Thaten noch in voller Sicherheit, so erwartete er doch in einiger Spannung die weiteren Auslassungen des Kommissars.

„Sie leugnen also nicht, daß dieser Knopf einst in Ihrer Joppe gezeffen hat, schön. Erinnern Sie sich vielleicht, bei welcher Gelegenheit derselbe Ihnen aus der Joppe herausgerissen sein kann? Denn daß der Knopf aus dem Stoff herausgerissen ist, beweist das kleine, daran haftende Stoffstückchen, welches Sie hier an der unteren Seite erblicken.“ Der Kommissar drehte den Knopf um und hielt ihn dem Baron hin.

Der Baron hob, scheinbar gelangweilt, den Kopf und bemerkte kühl: „Es ist nicht meine Gewohnheit, ein Kleidungsstück auf einen etwa fehlenden Knopf zu untersuchen, das ist Sache meines Dieners. Mit welchem Recht belibien Sie übrigens mit mir eine Art Verhör abzuhalten?“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing.

**William Vollmeister**  
Inn. Mühlendamm 19a  
empfiehlt  
**Abtheilung: Wein-Handlung**  
**Mosel-Weine** v. 75 s bis 3,00 / pr. Fl. excl.  
**Rhein-** „ v. 75 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „  
**Roth-** „ v. 80 „ „ 8,00 „ pr. Fl. „  
**Moussirende** „ v. 200 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „  
**Süss-** „ v. 80 „ „ 3,00 „ pr. Fl. „  
etc. etc.  
Special-Preisliste auf Wunsch.